

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrüet, Rönshl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radesormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wllh. Bell Jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 197

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 1. Reichspennig. —
— Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto. —

Halver

Freitag, den 23. August

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb u. Scholle“, „Für unsere Frauen“ und am Abend.

1929

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt.“ und „Zeitgeschehen im Wochenbild.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Bei der zweiten Besprechung der sechs einladenden Mächte im Haag konnte abermals keine Entscheidung erzielt werden und es wurde Vertagung auf Freitag beschlossen.

* In Kiel hat die Tagung des Reichstädtetages, der Vereinigung der kleinen und mittleren Gemeinden, begonnen. Es wurden eine Anzahl wichtiger Neben über die Bedeutung der Klein- und Mittelstädte im Staatsleben gehalten.

* Auf der Tauernbahn ereignete sich ein schweres Zugunglück, durch das fünf Personen getötet und 20 verletzt wurden.

* Aber dem Hafen von Hongkong tobte fünf Stunden lang ein gewaltiger Orkan, der an Schiffen und Hafenbauten großen Schaden anrichtete.

Wir fragen.

Und abermals ging ein Tag vorbei bei den Verhandlungen in der holländischen Residenz, ein Tag, von dem man endlich, endlich eine entscheidende Wendung erwartet hatte — und abermals muß mit niederschlagender Enttäuschung konstatiert werden, daß Null und Null nur Null bleibt. Die große Besprechung der sechs an der Liquidierung der Kriegsschulden an erster und maßgebender Stelle interessierten Mächte brachte nur ein überaus dürftiges Resultat — die Vertagung auf den andern Tag. Wieviel weitere Verhandlungen werden sich noch anschließen? Über eines braucht man nicht im Zweifel zu sein. Die Vertretung der Deutschen machte sich die nachdrücklichsten Anstrengungen, zu einem befriedigenden Ende zu kommen. War sie es doch, die nach ermittelten Stunden der Erfolglosigkeit, der erstaunlichsten Vergeubung von Kraft und Zeit das entschiedene Verlangen stellte, nunmehr müsse eine deutliche Bewegung nach dem gesetzten Ziel unternommen werden.

Wie war es doch? Die allgemeine Erkenntnis von der Unzulänglichkeit des Dawes-Vertrages, die Einsicht, Deutschland könne seine Lasten nicht länger tragen, hatte zu neuer Beratung über Revisionsmöglichkeit gedrängt, und die zu diesem Zwecke berufene Kommission arbeitete in Übereinstimmung in Paris den Young-Plan aus. Er bringt weiß der Himmel, nur geringe Erleichterungen für den nun einmal in diese Eigenschaft gezwungenen deutschen Schuldner, er nimmt ihm kaum etwas von der durch noch ein halbes Jahrhundert zu schleppenden riesigen Bürde. Aber es sollte doch eine bestimmte Rechnung an die Stelle der bislang ins Nebelhafte gehenden Forderungen der Gläubigermächte gesetzt werden, eine Rechnung, deren Schlußsumme wenigstens fest auf dem Papier stand. Selbstverständlich mußte damit verbunden sein die Erledigung der aus der Kriegsverwicklung und dem saftreichen von Versailles feststehenden Unmöglichkeit..., die verhängnisvoll der Veruhigung Europas und der Gesundung seiner Wirtschaft widersprechen. Die Aufrechterhaltung der Rheinlandbesetzung durch fremdes Volk, die schlechtmastige Daueroffokupation der Saar erschienen unvereinbar mit aufrichtiger und sauberer Bilanz. Deutschland muß Atem holen können, soll es nachhaltig an der Abtragung der zu übernehmenden Verpflichtungen arbeiten können.

Was geschah? Im Haag versammelten sich die führenden Staatsmänner Englands, Frankreichs, Italiens, Japans, Belgiens mit Einschluß Deutschlands, also die Hauptbeteiligten, der Young-Plan sollte, in Einzelheiten vielleicht noch korrigiert, vom 1. September d. J., dem Ablaufstermin des Dawes-Vertrages, sanktioniert werden. Gleichzeitig mit diesem wirtschaftlichen Problem sollte das politische, eben die Rheinlandräumung, Lösung finden.

Es kam anders. Seit beinahe drei Wochen vertreiben die Staatsgewaltigen der Gläubigerstaaten im Haag sich die Zeit, besuchen einander, besprechen sich, zerplittern sich in Ausschüsse, veranstalten Spezialdebatten und gerieten allmählich in hinterhältige Busch- und Hecken-gefechte, die weit ab von der gebotenen Richtung führten. Nicht mehr vom Young-Plan war die Rede, nicht von der Freilassung der Rheinlande, sondern nur von der größeren oder geringeren Quote, die jeder von der herausgehobenen deutschen Beute einzuschießen wünschte. England fühlt sich, vielleicht nicht ganz mit Unrecht, durch die überaus gewaltigen Ansprüche Frankreichs, um dessentwillen ja der ganze Krieg nach dessen Ansicht geführt worden ist und dem die anderen selbstverständlich Seeresfolge und Sukkurs zu leisten hatten — geschädigt und protestiert. Brian Wilson will auf seinen Pfennig verzichten, sträubt sich hartnäckig gegen jede Zusage in bezug auf den Rhein, er fürchtet den Zorn der ziemlich unsicheren Deputiertenkammer daheim. Italien möchte sich ebenfalls eine kleine Extravurst braten, Belgien weicht in Vassallentreue nicht vom französischen Wimpel ab und Japan sieht keinen besonderen Anlaß, sich für den britischen Konturrenten im Fernen Osten zu erwärmen. Die Deutschen, obwohl Teilnehmer der Konferenz, aber schließlich doch das Objekt der Veranstaltung und schwerlich von entscheidendem Einfluß, waren gezwungen, dem Getriebe und dem Gemäkel, den Sophistereien und nichtsfördernden Redensarten ohnmächtig zuzusehen. Die Erfüllung ihrer wohlberechtigten Erwartungen wich in immer weitere Fernen zurück. Anzuerkennen und begreiflich, wenn sie, lange genug übergeben, einen Stein in die zur Versumpfung neigenden Konferenzgewässer warfen, wenn sie die übrigen Mächte zu einem klaren Entschluß aufriefen. Besser Ende mit Schreden als Schrecken ohne Ende!

Der 1. September steht vor der Tür, die Finanzlage des Reiches ist höchst ungeklärt. Was soll mit uns werden, sollen wir unter den Fesseln des Dawes-Vertrages

Von Vertagung zu Vertagung

Erfolglosigkeit der Haager Konferenz

Übermalige hinausschiebung.

Auch der zweiten Besprechung der sechs einladenden Mächte im Haag am Donnerstag war kein anderes Schicksal beschieden, als derjenigen vom Tage vorher. Die zweite Besprechung wurde auf Freitag nachmittag vertagt. Dann soll nochmals ein Versuch zur Förderung der schwebenden Angelegenheiten gemacht werden. Der deutsche Reichsminister Dr. Stresemann nahm in der Aussprache, über die keine offizielle Mitteilung gemacht wurde, mehrfach das Wort, um den Standpunkt Deutschlands zu vertreten. Zweifelslos wies er erneut darauf hin, der deutsche Vorschlag zur Beschleunigung der Beratungen und zur Hintertreibung auf die Hauptpunkte, die Inkraftsetzung des Young-Planes am 1. September und die Erledigung der Rheinlandfrage, sei dringend notwendig gewesen. Tritt der Young-Plan am 1. September nicht in Kraft, so entsteht ein Vacuum, das bei der kritischen Finanzlage des Reiches zu wenig wünschenswerten Folgerungen führen kann. Der Vorsitzende, der belgische Ministerpräsident Jaspar, sagte die Ergebnisse der Diskussion vor der Beratung dahin zusammen: Der deutsche Antrag habe allen Beteiligten die Notwendigkeit vor Augen geführt, solange zusammen zu bleiben, bis eine glückliche Lösung gefunden worden sei.

Die privaten Unterhaltungen über die Konferenzarbeiten sollten alsbald fortgesetzt werden, und einstimmig wurde durch die Delegierten der Meinung Ausdruck gegeben, man müsse zu Schlußfolgerungen gelangen, die man in der neuen Zusammenkunft am Freitag offiziell vorlegen könne. Auch die Sitzung der vier an der Rheinlandfrage interessierten Mächte wurde mit Rücksicht auf die im Gange befindlichen Arbeiten auf Freitag vertagt.

Die Lage im Haag zum Schluß des Donnerstags läßt sich dahin charakterisieren, daß allgemein nur noch geringe Hoffnung auf einen günstigen Abschluß der Kon-

ferenz besteht. Man sprach ganz offen von der drohenden Möglichkeit, daß spätestens zum Sonnabend eine entscheidende Wendung eintreten müsse, sonst sei der Zusammenbruch der Konferenz unaufhaltbar und weitere Verhandlungen überflüssig. Dann müsse einstweilen Schluß gemacht werden.

Sollten inzwischen die Außenminister an der Genfer Völkertagung teilnehmen müssen, so könnte der gesamte Apparat der Konferenz mit sämtlichen Ausschüssen entweder nach Genf oder an einen anderen Ort verlegt werden, wo man ständig mit den leitenden Leuten in Fühlung bleiben könne.

Bei der in der ersten Sitzung der sechs einladenden Mächte durch den Reichsminister Dr. Stresemann verlesenen Erklärung wurde als Kern der deutschen Forderungen bezeichnet, Deutschland müsse unter allen Umständen ab 1. September nur die Young-Zahlungen leisten, da es selbst keine Schuld daran trage, daß der Plan nicht am 1. September Talsache werde. In diesem Sinne müsse eine Übergangsregelung getroffen werden. Auf Deutschland falle keine Verantwortung dafür, sondern nur auf die Gläubigermächte, die sich aus eigener Verschuldung nicht einigen könnten.

Einzelbesprechungen im Haag.

Hinzuziehung deutscher Delegierter.

In Verfolg des gefaßten Beschlusses, die Verhandlung durch Einzelbesprechungen vorzubereiten, fand Donnerstag nachmittag eine Besprechung der vier Gläubigermächte, mit Ausnahme Englands, zum ersten Male unter Hinzuziehung deutscher Delegierter statt. Dabei waren die Reichsminister Dr. Curtius und Dr. Giffenberg zugegen. Es wurde vornehmlich die Frage der Sachlieferungen behandelt. Diese Besprechung ging abends weiter.

immer mehr. Die 10. chinesische Brigade wurde an die Grenze beordert. Die Vorhut ist bereits mit der Eisenbahn nach dem Norden abgeführt worden.

Der schwierige Start in Tokio.

Die Zeppelinfahrt über den Stillen Ozean.

Nachdem der Start des „Graf Zeppelin“ am Mittwoch abend von Dr. Eckener verschoben werden mußte, wurde er für Donnerstag mittag 2 Uhr angesetzt. Die Passagiere begaben sich kurz vor der festgesetzten Zeit an Bord des Luftschiffes. Wieder hatte sich eine Riesenschlange auf dem Flugplatz eingefunden, um von dem bewundernden Lustriesen Abschied zu nehmen. Im letzten Augenblick entschloß Dr. Eckener sich infolge der vorliegenden ungünstigen Wetterverhältnisse, den Start noch einmal aufzuschieben, bis sich die Wetterverhältnisse über dem Stillen Ozean gebessert haben.

Warum der Start verschoben wurde.

Der Schaden am Luftschiff „Graf Zeppelin“, der Dr. Eckener zuzuschreiben, seinen Start zu verschieben, stellte sich als ganz oberflächlicher Art dar und konnte leicht ausgeglichen werden. Lediglich die Streben der hinteren Gondel haben, als das Luftschiff beim Verlassen der Halle sich senkte, einen Bruchschaden erlitten. Außerdem ist die Außenwand der Gondel und des darunter befindlichen Korbes leicht beschädigt worden.

Wirtschaftsorgen des „Graf Zeppelin“.

Zur Auffüllung der Vorratskammer des Luftschiffes wurden 50 Flaschen Sekt, 50 Flaschen Wein sowie

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Wieder eine polnische Dreistigkeit.

In Danzig erschien am Mittwoch eine Anzahl rumänischer Journalisten auf Einladung der polnischen Regierung. Die Rumänen wurden von der polnischen diplomatischen Vertretung empfangen, befristeten unter deren Führung die Stadt und den Hafen und begaben sich dann auf einem polnischen Dampfer nach Gdingen. Offensichtlich wurde jede Berührung der Ausländer mit den Danziger Behörden sowohl wie mit dem deutschen Verband der Danziger Presse verhindert; letzteren war auch keinerlei Mitteilung von dem Besuch zugegangen. Die Rumänen sollten, das war die Absicht, den Eindruck mit sich nehmen, in einer polnischen, statt in einer deutschen Stadt gewesen zu sein.

Das Handwerk zur Arbeitslosenversicherung.

Der Reichsverband des deutschen Handwerks nahm zu den Verhandlungen des Sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages Veranlassung, diesem die Auffassung des Handwerks zur Reform der Arbeitslosenversicherung zu unterbreiten. In diesen Darlegungen wird ausgeführt, daß die Reform die Reichsanstalt in die Lage setzen müsse, mit ihren eigenen durch Beiträge erhobenen Mitteln in Zukunft auszukommen. Gegen die vorgeschlagene Erhöhung um 1/2 Prozent wird Einspruch erhoben. Die Eingabe tritt für die Einführung der Bedürftigkeitsprüfung ein, ferner für Anpassung der Leistungen an die Höhe der Beiträge und an die Dauer der Beitragszahlung sowie für Einschränkung der Gründe, die zur Ablehnung einer Arbeit berechtigen.

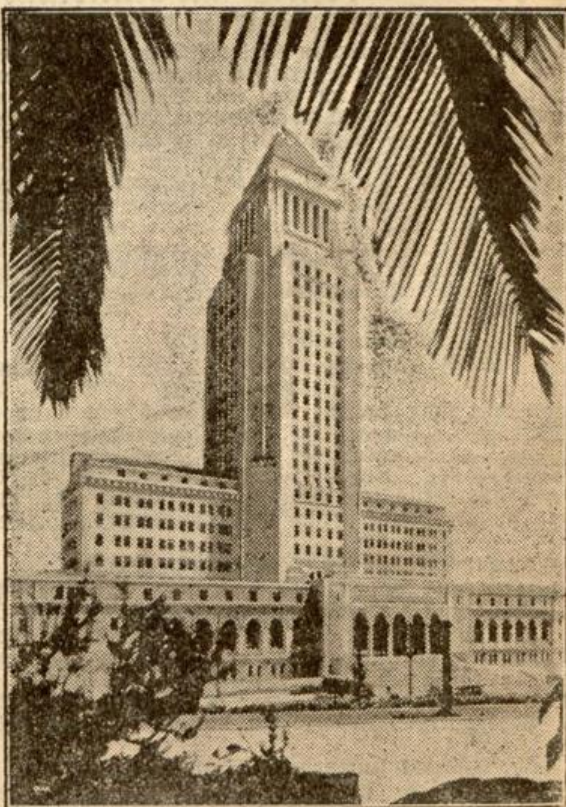
Aus In- und Ausland

Königsberg i. Pr. Dem Magistrat ist durch den örtlichen Befahungsvertreter mitgeteilt worden, daß Königsberg am 20. September geräumt werden soll. Entsprechenden Befehlen aus dem englischen Hauptquartier sehen die hiesigen Stellen entgegen.

Paris. Die Senatswahlen sind für den 20. Oktober 1929 festgesetzt worden. Es handelt sich um die Erneuerung eines Drittels der Sitze der Senatoren. Diesmal wählen die Departements, deren Namen mit den Buchstaben A bis G beginnen.

Lahore. General Radir Khan teilt mit, daß er mit seiner Streitmacht den Emir von Kabul zwei Meilen von Gardez entfernt geschlagen, 300 Gefangene gemacht und Gewehre, Munition und Vorräte erbeutet habe.

Schanghai. Nach Meldungen aus Tschantshun (Proving Kirin) verheerete sich die Saee an der Grenze



Das Rathaus von Los Angeles, wo der Befahrung und den Fahrgästen des „Graf Zeppelin“ ein feierlicher Empfang bereitet wird.

Whisky und Zifore aufgenommen. Der Biervorrat wurde nicht ergänzt. Obwohl man damit rechnet, daß der Flug über den Pazifik nur drei bis vier Tage dauern wird, nahm der „Graf Zeppelin“ genügend Proviant an Bord, um die 20 Passagiere und 41 Mann der Besatzung sechs Tage lang voll versorgen zu können. Auch eiserne Nationen für den Notfall sind aufgenommen worden. Der Proviant ist in Metallbehälter verpackt und wird durch Trockeneis frisch erhalten.

Für das Mittagessen des ersten Flugtages ist das folgende Menü vorgesehen: Gänseleberpaste, Sardinen, Kaffeebrühe, gedämpftes Huhn, Spargel und sonstiges Gemüse, Salat, Speiseeis und Obst. Die Vorratskammer des Luftschiffes enthält auch die japanische Delikatessen Sukiyaki.

Über dem größten Meer der Erde.

Die Fahrt, die „Graf Zeppelin“ auf der dritten Etappe seiner Weltreise zurücklegt, geht über die größte Wasserfläche der Erde, deren Ausdehnung über 150 Millionen Quadratkilometer beträgt. Die Gäste Dr. Ederers werden auf dieser Fahrt einen regen Schiffsverkehr unter sich sehen, denn der Stille Ozean ist von zahlreichen regelmäßigen Schiffsfahrtslinien durchkreuzt. Zwischen dem japanischen Hafen Yokohama und San Francisco verkehren viele modern ausgestattete Passagierdampfer unter japanischer und amerikanischer Flagge. Sie legen die Reise in durchschnittlich vierzehn Tagen zurück; die kürzeste Fahrtdauer wurde mit zehn Tagen erzielt. Auch für Segelschiffe ergeben sich auf dem Stillen Ozean günstige Fahrverhältnisse durch die dort herrschenden Windströmungen. Für eine Fahrt mit dem Segelschiff rechnet man von Japan nach Amerika mit 45 Tagen, für die Gegenfahrt aber mit 90 Tagen.

Zeppelin in Tokio aufgestiegen.

Um 4 Uhr Freitag nachmittag.

Zu seiner Fahrt über den Stillen Ozean nach Los Angeles stieg das Luftschiff „Graf Zeppelin“ nachmittags 4 Uhr, nach offiziell um 8 Uhr noch nicht bestätigten Privatmeldungen, auf.

Auf der Fahrt hat das Luftschiff 19 Passagiere an Bord. Außerdem kam auch Oberingenieur Bäuerle, der die Ausfüllung des Luftschiffes in Kasumigaura vorbereiten und zu überwachen hatte, für den Rest der Fahrt an Bord, so daß die Kopfzahl der Besatzung sich von 41 auf 42 erhöht hat.

.. Tokio, 23. Aug. Graf Zeppelin ist heute früh 7,13 Uhr unserer Zeit aufgestiegen, fuhr zunächst eine Schleife über den Flugplatz und stieg dann in 300 m Höhe und verschwand dann schnell den Blicken der nach mehreren Tausenden zählenden Menschenmenge. Ein Flugzeug-Geschwader stieg auf und begleitete das Luftschiff ein Stück der Flugstrecke. — In Los Angeles werden 8 Mann der Besatzung das Luftschiff verlassen und per Bahn nach New-York weiter fahren. Es ist dies erforderlich um den Graf Zeppelin wegen der hohen amerikanischen Gebirge zu entlasten.

Die Versicherungsreform.

Arbeit im Sozialpolitischen Ausschuß.

Den Standpunkt der Deutschnationalen zur Versicherungsreform über die Reform der Arbeitslosenversicherung legte der Abgeordnete H. A. L. dar. Er erklärte die Zustimmung seiner Fraktion zum größten Teil der Vorschläge. Es fehlte aber das Hauptstück, das deutsche nationale Anträge hatten fördern wollen, der Gedanke der Unterstützungszumehrung nach den gezahlten Beiträgen. Außerdem müßten angesichts der harten Notwendigkeiten, denen Deutschland unterworfen ist, die Versicherungsleistungen abgebaut werden, da eine Erhöhung der Beiträge nicht in Frage kommen könnte. Ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums erklärte, daß bei der gespannten Lage der Reichsfinanzen an eine Deckung des Defizits von 47 Millionen Mark aus Reichsmitteln nicht zu denken sei.

Der Ausschuß lehnte Donnerstag bei der Einzelberatung einen deutsch nationalen Antrag ab, wonach die Ersparnisse der Angestelltenverbände benutzt sein sollten, die Erleichterung der Arbeitslosenversicherung für ihre Mitglieder auf dem Wege der Selbsthilfe unter Reichsaufsicht durchzuführen. Abgeordneter Kieleser (Zentrum) erklärte ehe Verlesung eintreffe, eine baldige Verabschiedung der Vorlage, der seine Freunde im großen und ganzen zustimmen, sei im Interesse einer Verhütung auf sozialpolitischem Gebiete erforderlich.

Wertschaffende Fürsorge.

Die wertschaffende Arbeitslosenfürsorge war Gegenstand einer vorübergehenden Besprechung von Mitgliedern des Sozialpolitischen und des Volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages mit Beamten des Reichsarbeitsministeriums. Im wesentlichen handelt es sich dabei darum, ob Mittel zur Fortführung und Vermeidung von Arbeitslosigkeit bereitgestellt werden können. Die Notwendigkeit und Dringlichkeit von Maßnahmen, um dem Verfall wirtschaftlicher Werte vorzubeugen, wurde einstimmig zugegeben. Der Reichsarbeitsminister wurde gebeten, baldmöglichst eine Zusammenstellung solcher Arbeiten vorzulegen, deren Fortführung in Frage gestellt ist.

Die Erhaltung der Klein- und Mittelstädte

Reichstädtetbund in Kiel.

Am Donnerstag begann in Kiel die Tagung des Reichstädtetbundes, zu der sich etwa 1500 Vertreter der Kommunen versammelt haben. Mittwoch war eine Sitzung des Hauptausschusses des Reichstädtetbundes und ein Begrüßungsabend vorausgegangen. Der Gesamtvorstand nahm eine Entschließung an, welche die neuen Pläne des preussischen Innenministers ablehnt. Die Absicht, den Städten bis zu 5000 Einwohnern das Recht zum selbständigen Erlass von Polizeiverordnungen zu nehmen und dieses Recht dem Landtag zu übertragen, bedeute keine Vereinfachung, sondern eine Erschwerung der örtlichen Polizeiverwaltung. Es müßte vielmehr ein Polizeistrafgesetzbuch mit allen grundlegenden Bestimmungen geschaffen werden.

Die sachlichen Beratungen

wurden mit der Begrüßungsansprache des Bundespräsidenten, Oberbürgermeisters Dr. Ullrich, eröffnet. 14 Mittel- und Kleinstädte mit über 240 000 Einwohnern hätten durch die Verabschiedung des Umgebungsgebiets im Preussischen Landtag aufgehört zu bestehen. Der Reichstädtetbund protestiert gegen dieses Gesetz, das die Großgemeinden und die Gemeindeverbände begünstigt, während die Interessen der mittleren und kleinen Städte vernachlässigt werden. Das Referat über die

sozialpolitischen Aufgaben der Gemeinden

hielt Bürgermeister Stoll-Fürstentum. Die deutschen Mittel- und Kleinstädte erkennen trotz aller Finanznöte ihre Pflicht zur sozialen Arbeit an. Die öffentlich-rechtliche Wohlfahrtspflege sei gegenüber der privaten das überlegene Prinzip. Zutünftig müsse der Wohnungsbau unter bewußter Ablehnung der Mietskaserne gefördert werden. Eine gesunde Bodenwirtschaft sei dringend zu empfehlen. Über die

kulturellen Aufgaben

der Gemeinden sprach Landtagsabgeordneter Dr. Steffen. Die mittleren und kleinen Städte seien besonders zu kultureller Betätigung berufen, da sich in ihnen noch die unmittelbare Verbundenheit der Bevölkerung und ihre Beteiligung an den kulturellen Bestrebungen voll auswirken können. Die kleineren

Städtegemeinden erwarten große Aufgaben als Kulturzentren, vermittelnd zwischen dem umliegenden Gebiet und den Großstädten. Wirtschaftspolitik und Kulturpolitik seien keine Gegensätze, sondern zwei Seiten gleichgearteter Aufgaben. Bei aller Anerkennung des Aufstiegsrechts des Staates darf die selbstverwaltende Tätigkeit der Städte nicht übermäßig beschränkt werden. Über den Entwurf eines Städtebaugesetzes berichtete der Vizepräsident des Bundes, Dr. Voigt. Der vorliegende Entwurf bringe scharfe Einschränkungen des Selbstverwaltungsrechtes der Gemeinden. Derartige Pläne namentlich in Bezug auf die Frage der Enteignung seien scharf abzulehnen.

Die Frage des Finanzausgleichs

behandelte der geschäftsführende Präsident Dr. Hekel, der auf die Praxis der letzten Jahre hinwies, den schwierigen Haushaltsausgleich in Reich und Ländern und die erzielte Senkung der Steuerlasten in der Hauptsache auf Kosten der Gemeinden vorzunehmen. — Es wurde eine Entschließung angenommen, nach der im Falle der Annahme des Young-Planes der endgültige Finanzausgleich in Reich und Ländern nicht das einseitige Ziel verfolgen dürfe, allein die Reichsfinanzen zu sanieren, aber die mittleren und kleineren Gemeinden unerträglich zu belasten. — Universitätsprofessor Dr. Peters verbeistete sich über die

Bedeutung der kleinen Gemeinden für Volk und Staat.

Wir dürfen kein Staat allein aus Großstädten werden. Dem Einzelnen muß das Gefühl des Verwurzelens mit der Stadt erhalten bleiben. Die Bürokratie der großen Verwaltungen darf nicht überwuchern. Sonst stellt sich Verödung und soziale Unfruchtbarkeit ein.

Deutschlands Schaufenster nach Osten.

Guter Erfolg der Deutschen Ostmesse.

Über das Ergebnis der 17. Deutschen Ostmesse in Königsberg gibt das Messeamt einen Bericht heraus, in dem es u. a. heißt:

Nicht nur ausstellungstechnisch war die 17. Deutsche Ostmesse ein starker Erfolg, sondern auch geschäftlich. Als Gesamtergebnis der 17. Deutschen Ostmesse kann festgestellt werden, daß dieses große nach Osten gerichtete Schaufenster der deutschen Wirtschaft stärkere Beachtung als je gefunden hat und daß sich parallel mit der Förderung landwirtschaftlicher Belange die Warenmuster- und technische Messe aufwärtsentwickeln.

Die Lage in Oesterreich.

Der österreichische Ministerrat hat die Ereignisse in St. Lorenzen usw. einer eingehenden Aussprache unterzogen. Die Besprechung führte zu einstimmigen Beschlüssen über Maßnahmen, die geeignet sind, weitere Störungen der öffentlichen Ordnung in zureichender Weise zu verhindern. Zu irgendwelchen Besorgnissen wegen weiterer Unruhestörungen liegt kein Anlaß vor. Demzufolge entbehren sowohl die in wirtschaftlichen Kreisen des Inlandes vereinzelt auftauchende Beunruhigung wie auch die verschiedenen ausländischen alarmierenden Berichte jedweder Begründung.

Spanischer Flottenbesuch in Swinemünde.

Donnerstag eingetroffen.

Das aus vier Schiffen bestehende spanische Geschwader ist am späten Nachmittag des Donnerstags in den Hafen von Swinemünde eingelaufen. Die Schiffe wurden von dem zahlreichen Publikum, das sich am Volkswert eingefunden hatte, mit großer Herzlichkeit begrüßt. Der spanische Konsul in Stettin, Reeder Artur Rummann, ließ die spanischen Gäste am Hafen willkommen. Die offiziellen Empfangsfeierlichkeiten sind auf Freitag verschoben worden. Die Flottille besteht aus dem Führerschiff „Sanchez Bacialegui“ und drei Torpedobootzerstörern „Alsedo“, „Belasco“ und „Lazaga“.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 23. August 1929.

Erntefest.

Landauf, landab flattern die bunten Bänder am Erntefranz, überall feiern sie Erntefeste, die Menschen, die den Sommer hindurch die Scholle mit ihrem Schweiß gedüngt haben. Das alte ländliche Erntefest hat eine Überlieferung, die bis in die Heidenzeit zurückreicht. Es hatte und hat teilweise noch immer seinen förmlichen Ritus, gewisse Bräuche, die streng vorgeschrieben waren und genau eingehalten wurden. Dazu gehört das Schmücken der letzten Garbe, die als Opfergabe für die Überirdischen auf dem Felde zurückbleibt, dazu gehört das festliche Einholen des letzten Erntewagens, der Erntehahn, die Ausstattung des Erntefranzes und die Sprüche, die bei seiner Überreichung aufgesagt werden, und dazu gehört sogar die Art und Reihenfolge der Tänze, die das Fest krönen, wenn das Erntebier aufgelegt worden ist.

Jede Gegend hat zwar ihre Besonderheiten und gelehrte Männer haben bide Bücher mit den Sammlungen dieser örtlichen Eigentümlichkeiten füllen können. Aber immer wieder lesen wir in solchen Büchern den Stoffeufzer, daß die neue Zeit schon so viel verdorben habe und daß ein Stück der guten, echten alten Festveranstaltung nach dem andern abkomme. Diese Beschwerden über die Neuerungsucht der nachkommenden Geschlechter sind so alt wie die Aufzeichnungen über das Erntefest, und dennoch lebt es und begeistert Jung und Alt heute wie vor vielen Jahrhunderten. Es muß eine unverwundliche Lebenskraft haben und jedem Menschen von seinen Vorfahren her sozusagen unbewußt im Blute stecken.

Der Dreißigjährige Krieg verödete halb Deutschland; als sich die wüsten Dorfschlachten wieder mit Menschen füllten, zog auch das Erntefest wieder mit ihnen ein. Landesgrenzen wurden überschritten wie Spießspitzen auf dem Schachbrett: die Gläser in heiligen Frankreich, die Egerländer in der Tschechoslowakei, die Schwaben in Ungarn, die Siebenbürger in Rumänien, sie feiern ihr Erntefest nach alter deutscher Art, als ob sie nie von dem Mutterstamme getrennt gewesen wären. Dann kam in der Neuzeit die größte Umwälzung im europäischen Leben, der Massenzug der Landbewohner nach der Großstadt und mit ihm die Losreißung von so viel von den Vorfahren ererbtem Herkommen. Aber siehe da, kaum hat der Großstädter wieder ein paar Fußbreit Gemeinland in Pflege, so feiert er getreulich, wie nur irgend ein hohes offizielles Fest, wieder die Einbringung der Ernte, die seine Ernte, seiner Arbeit eigener Lohn ist, mag das Enden Land, das er sich leisten kann, auch noch so klein sein. Die Bräuche wechseln, sie ändern sich in der Stadt jäh als auf dem Lande, aber mögen farbige Papierfahnen den roten Mohn und die blauen Hyänen auf goldenem Ährengrunde vertreten, mag das Grammophon oder der Lautsprecher einen Jazz spielen, statt daß der Dubelsack einen Ländler flötet, die Dankbarkeit über die Gaben der Scholle, welche Sonne und Regen haben reifen lassen, kommt aus demselben Urgrunde des Bewußtseins der menschlichen Erdbundenheit. Da meldet sich das Bauernblut der Altvordern, das nun einmal in jedem von uns steckt.

Das Erntefest ist an keinen festen Tag gebunden. Denn das Ende der Getreideernte ist nach Jahr und Landschaft sehr verschieden. Wir brauchen nur an dieses Jahr zu denken, wo das Wetter zwischen Ost und West Unterschiede bis zu sechs

Wochen geschaffen hat. Das ländliche Fest läßt oft nur kurze Zeit zu einem dankbaren Verschmaus und frohlichen Aufjauchzen. Dann fordert die Arbeit wieder unerbittlich ihr Recht. Schon werden die Tage kürzer, die Hackfrüchtlerte reist noch im Ader und am letzten Erntewagen, der feierlich geschmückt in die Scheune eingeholt wird, muß nach guter alter Bauernregel der Pflug hängen, der die Furche für die neue Saat, und will es Gott, für das frohe Erntefest vorbereitet, das uns im nächsten Jahre wieder alle vereinen soll.

Bericht über die Arbeitsmarktlage im Bereich des Arbeitsamtes Lüdenscheid

in der Woche vom 15.—21. 8. 1929.

Die Unsicherheit der Lage auf dem Arbeitsmarkt im Bezirk des Arbeitsamtes Lüdenscheid hat in der Berichtswoche fortgedauert.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge ist in der Berichtswoche gegenüber der Vorwoche um 45, die der Arbeitsuchenden insgesamt um 55 gestiegen. Die Zugänge entfallen in der Mehrzahl wieder auf die Berufsgruppen 5-6 (Metallindustrie) und 16 (Baugewerbe). 161 Entlassungen stehen 108 Neueinstellungen in der Berichtswoche gegenüber.

Gezählt wurden am 21. 8. 1929:

Hauptunterstützungsempfänger	
in der Arbeitslosenversicherung	570 (528)
in der Krisenfürsorge	167 (164)
Notstandsarbeiter	60 (59)
Arbeitsuchende ohne Unterstützung	165 (156)
	962 (907)

Diese verteilen sich wie folgt:

	Hauptunterstützungsempfänger	Notstandsarbeiter	Arbeitsuchende ohne Unterstützung	Zus.
Lüdenscheid Stadt	206	50	—	49
Lüdenscheid Amt	81	19	—	29
Halver	67	12	—	19
Kierspe	27	8	—	8
Weinerzhagen	2	—	—	6
Altena	74	12	7	6
Werderhöl	40	26	17	23
Neuenrade	23	9	6	6
Plettenberg Stadt	23	11	26	9
Plettenberg Amt	20	11	4	9
Herscheid	7	9	—	1
	570	167	60	165
				962

—* Die Kreisstraße Deilinghofen-Hönnetal von der Abzweigung des Weges zur Vochhauser Schule bis zur Einmündung in die Hönnetalstraße ist ab 16. August d. J. für Anliegerverkehr freigegeben. Die Umleitung des Durchgangsverkehrs findet weiter über Hemer, Menden und umgekehrt statt, da das letzte Stück der Straße noch gesperrt bleiben muß.

Halver

—† Eine erschütternde Todesnachricht durchlief heute früh unseren Ort. Der Fabrikant Albert Lüsebrink, Inhaber der Firma Wilhelm Lüsebrink hier selbst, ist in der verflochtenen Nacht plötzlich gestorben, ein Herzschlag hat seinem Leben jäh ein Ende bereitet. Er war gestern wie immer seiner täglichen Beschäftigung und Gepflogenheit nachgegangen und fühlte sich durchaus wohl. Auch das Abendessen nahm er zur gewohnten Zeit bei gutem Appetite ein. Auch als er sich gegen 1/10 Uhr zu Bette legte, fühlte er sich durchaus wohl. Um 11 Uhr trat ein Herzschlag ein, und um 1/12 Uhr war das Leben entflohen. — Der Verstorbene war im Oktober 1862 zu Deddinghausen geboren, wo sein Vater, Wilhelm Lüsebrink, einen kleinen Betrieb in Holz- und Ringschrauben hatte. Im folgenden Jahre verlegte er denselben nach Halver, wo selbst er sich im Laufe der Jahrzehnte zu der jetzt recht bedeutenden Fabrik der Firma Wilhelm Lüsebrink entwickelte. Doch schon am 31. März 1875 wurde der Gründer des Werkes demselben durch den Tod entzissen. Die Witwe setzte dasselbe einstweilen unter der Leitung fremder Kräfte fort. Albert Lüsebrink bestand seine kaufmännische Lehre bei der Firma De la Porte Söhne in Barmen. Nachdem er seiner einjährigen Dienstpflicht genügt und sich auch in anderen Geschäften vorher ausgebildet hatte, trat er in das elterliche Geschäft ein, das er mit Umsicht, Weitsicht und Fleiß an leitender Stelle zu weiterer Entwicklung geführt hat. Später trat sein am 15. Januar 1927 verstorbener Schwager Gustav Adolf Wippermann als Teilhaber ein. Heute ist die Fabrik eine der bedeutendsten des hiesigen Ortes und der ganzen Gemeinde.

Nebenbei hat Albert Lüsebrink seine Kräfte und seine Zeit der Öffentlichkeit und dem Wohle der Allgemeinheit gewidmet. Er gehörte lange Jahre der Gemeinde-, Orts- und Schulvertretung an. Auch war er lange Zeit Vorsitzender der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Als Mitglied der Lüdenscheider Handelskammer, jetzt Industrie- und Handelskammer, förderte er die Wirtschaft weiterer Kreise. Das Turnwesen fand an ihm einen eifrigen Förderer, und er war lange Jahre Vorsitzender des Turnvereins. Alles, was das Wohl der Allgemeinheit fördern konnte, fand in ihm einen eifrigen Förderer, so Wege-, Chauffee- und Eisenbahnbauten. In allen öffentlichen Angelegenheiten, die das Wohl der Allgemeinheit förderten, stand Lüsebrink immer in vorderster Reihe und sichern ihm ein dauerndes Gedenken auch für fernere Zeiten, und manch treffliche Errungenschaft im öffentlichen Leben zum Wohl der Gesamtheit wird sein Wirken auch fernerer Geschlechtern künden. — Als Mensch, Mitbürger, Freund und Gesellschafter erregte er sich allgemeinsten Beliebtheit, so daß er in all diesen Kreisen gern gesehen war, und seine Anwesenheit sehr geschätzt wurde. An seiner Waise trauert zunächst die schwer betroffene Familie, die Gattin, ein Sohn und fünf Töchter, eine Schwiegertochter und fünf Schwiegeröhne und 14 Enkelkinder, ferner die weiteren Verwandten, eine große Schar von Freunden und Bekannten, und nicht zuletzt die große Arbeiterzahl seines Betriebes, die in ihm den guten Vorgesetzten verlor, endlich aber auch Gemeinde und Amt und zahlreiche gemeinnützige Einrichtungen. Sein Andenken wird nicht so bald erlöschen, denn

Wer den besten seiner Zeit genug getan,

Der hat gelebt für alle Zeiten.

—I Frau Ww. Ferdinand Bergmann geb. Eider hier selbst, wohnhaft bei ihrem Schwiegersohn Postkassener Benning, Mühlentstraße, vollendet heute ihr 84. Lebensjahr. Das hochbetagte Geburtstagskind ist für ihr Alter noch geistig frisch und körperlich rüstig. Wir gratulieren herzlich.

—b Unglücksfall. Der Sohn des Landwirts Kleine zu Romberg, welcher bei einem hiesigen Metzgermeister in Stellung ist, fiel durch eine Bodenluke und schlug dabei so unglücklich auf den aufrecht stehenden Stiel einer Mistgabel, daß ihm derselbe in den Rücken drang. Der Verunglückte

Statt besonderer Anzeige.



Gestern abend 11 $\frac{1}{2}$ Uhr verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel

Albert Lüsebrink

im Alter von 66 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Lüsebrink
geb. Eversberg.

Halver, Lerbeck b. Porta i. W., Wilhelms-
haven, Kiel, den 23. August 1929.

Die Beerdigung findet am Montag, den 26. Aug.
nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Trauerfeier daselbst $\frac{1}{2}$ Stunde vorher.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Trauerdrucksachen

fertigt schnellstens an
Buchdruckerei Wilh. Bell jr., Halver.

Autobusfahrt

zur Gartenbau-Ausstellung
in Essen
am Montag, den 26. August.
a Person 15.—RM.
Anmeldungen bis Sonn-
tag mittag im Gasthaus
zur Post in Schwenke.
Dessentl. Fernsprechstelle.



Wilhelmshöh

Am Sonntag, den 25.
Aug. cr. findet 17 Uhr
bei mir

Tanz

statt, wozu freundlichst
einladet

Fritz Junke.

Ein

Feuerarbeiter

findet sofort dauernde
Beschäftigung bei

Aug. Grote
Oberbrügge.

Zum 1. Sept. oder sofort

Morgenmädchen

gesucht.

Frau Grete Müller,
Carthausen i. W.

Dauerstellung

nach Probezeit bietet
führende Werkverkau-
fshilfen, gut belun-
deten Personen, die
Privat-Landkundschaft
besuchen oder Neigung
dazu haben. Angebote
unter H. G. 6215 an
A. L. A. B. E. R. L. I. N. W. G.

Wir haben uns *verlobt*

Else Pohlmann

Alfred Schwark

Halver i. W. Stolberg (Rhl.)

24. August 1929.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, den 25. Aug.
10 Uhr Gottesdienst Pfarrer Lindemann. 11
Uhr Taufen und Kindergottesdienst. 2.30 Uhr
Oberbrügge Gottesdienst. Dienstag abd. 8 Uhr
Kirchenchor. Donnerstag abd. 8 Uhr Vorbereit-
ung für den Kindergottesdienst. Freitag abd.
8.30 Uhr Kirchlicher Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Sonntag 4.30 Uhr
Bibelstunde 5.30 Uhr Jungfrauenverein Bibelbe-
sprechung, 5.30 Junglingsverein (Spielwiese). Mon-
tag 8.30 Uhr Junglingsverein Turnen 8.30 Uhr
Jungfrauenverein Unterhaltung. Mittwoch 8.30
Uhr Junglingsverein Bibelbesprechung. Freitag
8.30 Uhr Männerchor. Samstag 8.30 Uhr Ge-
betstunde.

Blaukreuzverein Halver. Sonntag 3 Uhr
Bibelstunde. Donnerstag 8.30 Uhr Bibelstunde.

Freie ev. Gemeinde Halver, Berlinerstraße 27 a
Sonntag morgens 9.45 Uhr Erbauungsstunde.
Nachm. 11 Uhr Sonntagschule. Nachm. 4 Uhr
Bibl. Vortrag. Dienstag abd. 8.30 Uhr Gemis-
chter Chor. Donnerstag, abend 8.30 Uhr Bibl.
Vortrag Prediger C. Schirp.

Katholische Gemeinde Halver. Sonntag, 25. Aug.
7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hoch-
amt mit Predigt. 2 Uhr Andacht.

Ev. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottes-
dienst von Pastor Barthold. Kindergottesdienst
fällt aus. Dienstag 8.30 Jugendverein. Mittwoch
8 Uhr Posaunenchor. 9 Uhr Kirchenchor.

Ev. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag 10 Uhr
Gottesdienst. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. 5.30
Uhr Blaukreuzstunde. 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.
Montag 8 Uhr Männerchor. Dienstag 8.30 Uhr
Jungmädchenverein. Mittwoch 8.30 Uhr Bibel-
stunde. Donnerstag 8.30 Uhr Vorbereitung zum
Kindergottesdienst. Freitag 8 Uhr Bibelbespre-
chung. 9 Uhr Posaunenchor. Sonnabend 8.30 Uhr
Gemischter Chor.

Ev. Kirchengemeinde Kierspe. Sonntag 9 Uhr
Frühgottesdienst in Kierspe-Bhf. 10 Uhr Kin-
dergottesdienst daselbst. 9.30 Uhr Kindergottes-
dienst in der Kirche. 10.30 Uhr Hauptgottes-
dienst daselbst.

Bibel- und Vereinsstunden Sonntag 4 Uhr Bibel-
stunde in Kierspe-Bhf. Montag 8.30 Uhr Po-
saunenchor. Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenbund
in Kierspe-Bhf. Mittwoch 8.30 Uhr Gemischter
Kirchenchor in Kierspe-Bhf. Freitag 8.30 Uhr
Gemischter Kirchenchor in Kierspe und Jüng-
lingsverein in Kierspe-Bhf.

Unsere Freude: Kinder-Tage!

Aus unserem Sonder-Angebot nur einige Beispiele:

Kinder-Pullover
hübsche Ausmusterung, ärmel-
los Stück 0.78

**Kinder-Lumber-
Blusen**
mit langem Arm
neue Muster Stück 2.75

Kinder-Strickwesten
für den Uebergang Stück 2.50

Baby-Garnitur,
bestehend aus Jackchen u. Mütze,
reine Wolle Stück 3.90

Waschsam
bedruckt, neue Muster, in großer
Auswahl Meter 2.10

Kinderschürzen
aus guter Ware, in neuen Formen,
Größe 40 Stück 0.80

Kinder-Taschentücher
weiß, gekerbelter Rand Stück 0.05

Kinder-Schulstrumpf
bekannte Qualität, in schwarz und farbig
Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
0.65 0.72 0.80 0.90 1.00 1.10
1.20 1.30 1.40 1.50 1.60

Ausgabe von Luftballons!

Uesberg

Lüdenscheld.

Geschäftseröffnung.

Den verehrlichen Einwohnern von Halver
und Umgegend zur Kenntnis, daß ich mit dem
heutigen Tage eine

Schuhmacher-Werkstatt

eröffne.

Spez.: Anfertigung feiner Makarbeit
auch für kranke Füße.

Sämtliche Reparaturen werden prompt und sauber
ausgeführt. — Ab 1. September eröffne ich da-
selbst ein

Schuhwaren-Geschäft.

Mein Bestreben wird sein, die werte Kund-
schaft gut zu bedienen.

Erich Eichhoff,
Berlinerstraße 7.



Landwehr-Verein Schalksmühle

51. Stiftungsfest

am 24. u. 25. August ds. Js.

Festfolge:

Sonnabend, 24. August

19.30 Uhr: Antreten am Vereinslokal und
Abmarsch zur Turnhalle.

20 Uhr: Festkommers und Konzert.

Sonntag, 25. August

6 Uhr: Weckruf.

11.30 Uhr: Plahkonzert v. d. Vereinslokal.

15 Uhr: Festzug.

Ab 16 Uhr: **Konzert und Tanz**
in den Lokalen: Heedfeld,
Huffer, Müller und Schulz.

Großer Kirmestrubel

in den Straßen.

Die Musik wird ausgeführt von der
Vereinigung ehemaliger Militärmusiker
(Musikmeister a. D. Lemme) Remscheid.

Am Sonntag, den 25. August

Blumentag, zum besten des Ehrenmals

Der Vorstand.



**„Mensch-so viele Eier?“
Kein Wunder, ich füttere:
„Ovafor!“**

Geflügel-Kaffee u. Legosutter (Eiermehl)
WESTDEUTSCHE MÜHLE-KRAFTFUTTERFABRIK
BUSSELDORF-HAFEN-GEGRÜNDET 1906.

Alleinverteilung:

Bürger & Lausberg, Halver,
Telefon 326.

Landwehrverein Kierspe.

Feier des

62-jähr. Stiftungsfestes

am **Sonntag, dem 25. Aug.**
im Hotel Berliner Hof.

Antreten des Vereins 3 Uhr.

Nach dem Festzug

Gefallenen-Ehrung am Denkmal.

Anschließend photographische Aufnahme
des Vereins daselbst.

Beginn des

Konzerts 4 Uhr

mit gemeinsamen Kaffeetrinken.

Abends **8 Uhr Ball.**

Die Musik wird ausgeführt vom
Städtischen Orchester Lüdenscheld.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Jubiläum-Feier

des
Turnverein „Jahn“ Kierspe-Bhf.

zum **25jährigen Bestehen**

am 24. und 25. August 1929

im Vereinslokal R. d. Cramer.

Samstag: 6 Uhr Werbelauf der Turner,
Abholen der Fahne, anschl. Kranz-
niederlegung am Denkmal. — 8 Uhr
Kommers. Ehrung der Jubilare, tur-
nerische u. theatralische Darbietungen

Sonntag: 1 Uhr Antreten zum Festzug am
Vereinslokal, 2 $\frac{1}{2}$ Uhr turnerische Dar-
bietungen sowie Faustballspiele auf
dem Turnplatz (Sprockhövel-Eveking-
Bielefeld.)

8 Uhr **Großer Turnerball.**

Die Musik wird ausgeführt vom
Musikverein Kierspe-Bahnhof. —

Der Vorstand.

Sämtliche Artikel zur Haus-Weinbereitung

**Gärröhren
Gär-Verschlüsse,
Weinhefen u. s. w.**

empfeilt:

Drogerie Carl Baukloh,
Kierspe-Bahnhof.

Badeanstalt

**Ledigenheim G. m. b. H.
Dahlebrück**

für Wannen- und Brausebäder
vorläufig täglich bis 19 Uhr geöffnet.

Erstklassige Schreib- maschine

fast neu, preiswert zu
verkaufen.

Wo sagt die Geschft.
dieser Zeitung in Halver.

Gebrauchte

Pianos

auch gegen kleine
Raten abzugeben
unter Garantie.

Roth & Junius
Hagen i. W.
Bahnhofstr. 29.



Sterilisierapparate
Konservengläser
Einkochringe
Säfigewinner
WECK
stammen nur von der
Firma WECK
Oflingen

Wack's

Einkoch-
Apparate
und Gläser

empfiehlt:

Aug. Vollmerhaus,
Kierspe-Bhf.

Erhalte in den aller-
nächsten Tagen eine Wa-
gonladung

Torfstreu

und

Torfmuld

sowie eine Wagon-
ladung

Drainage-Röhren

in allen gangbaren
Weiten. Bestellungen erbitte um-
gehend.

C. Zimmermann
Ost-Rönsholt
Telefon Nr. 11, Rönsholt.

Gegen

Schweißfüße

Präservativ-Creme

Penaten-Creme

Salicyl-Streupulver

stets bewährt

C. Baukloh,
Kierspe-Bahnhof.

Leibesübungen im Strafvollzug.

Von cand. rer. gymn. Maria Mattheus.

Die Geschichte des Strafvollzugs hat einen langen Weg gemacht, ehe sie dazu kam, den Erziehungsgedanken in den Mittelpunkt des Straßzwecks zu stellen. So ist es erklärlich, daß erst seit den letzten zehn bis zwanzig Jahren auch die Leibesübungen einen Platz in dem Bestreben einnehmen, die Gefangenen für die Anforderungen des Lebens zu festigen.

Im Altertum verkörperte die Strafe allein den Vergeltungs- und Abschreckungsgedanken. Wir würden die damaligen Gefängnisse Untersuchungsgefängnisse nennen, denn sie dienten lediglich zur Bewachung des Täters, bis die meistens sehr grausamen Leib- oder Todesstrafen vollstreckt wurden. Die Entziehung der Freiheit als Strafform spielt eine ganz geringe Rolle.

Trotz der schweren Bestrafungen (unter Heinrich VIII. von England wurden allein 7200 Menschen gehängt) erwies sich der Kampf gegen das Verbrechen mit solchen Mitteln als erfolglos. So entwickelt sich von selbst die Notwendigkeit anderer Methoden, und das sind die der Erziehung.

Der erste durchgreifende Versuch, den Tätern die Freiheit zu nehmen und sie in dieser Zeit durch geregelte Arbeit zu bessern, ist die Erbauung des Zuchthauses in Amsterdam, 1596, das auch Nachahmung in Deutschland findet. Der 30jährige Krieg verschüttet diese hoffnungsvollen Ansätze einer Strafreform, derer sich erst die Aufklärungszeit mit Männern wie Thomafius, dem Vorkämpfer gegen die Hexenprozesse, Montesquieu und Voltaire von neuem annimmt. Trotzdem ist die Lage der Gefangenen noch am Ende des 18. Jahrhunderts entsetzlich. Die Erkenntnis, daß Abschreckung und Unschädlichmachung allein die Kriminalität nicht herabsetzen, bricht sich erst im Jahrhundert später endgültig Bahn.

Man fordert Erziehung der Gefangenen, eine Erziehung zu Menschen, die sich auch nach der Haft im Leben bewähren. Dazu aber müssen sie gesund und widerstandsfähig sein.

Man ändert also zunächst die ungesunden Lebensverhältnisse in den Anstalten. Man führt die Gefangenen regelmäßig ins Freie, eine halbe bis zu einer Stunde die Erwaesenen, bis zu zwei Stunden die Jugendlichen. Die neuen Richtlinien für den Strafvollzug geben an, daß diese Freizeit zu körperlichen Übungen, besonders Atem-, Frei- und Turnübungen, benutzt werden kann. Der Sport und das Bewegungsspiel werden als zu Luftbeton zunächst noch zurückgestellt. Aber der Stein ist ins Rollen gekommen. Berücksichtigt man vorläufig nur den gesundheitlichen Wert der Leibesübungen, sieht man in ihnen nur ein Mittel, die körperlichen Störungen, denen die Gefangenen durch das Anstaltsleben ausgesetzt sind, zu verringern, so lernt man allmählich auch in den Leibesübungen etwas anderes sehen als eine rein körperliche Betätigung.

Der neue Entwurf eines Strafvollzugsgesetzes von 1927 stellt als obersten Grundsatz auf: „Durch den Vollzug der Freiheitsstrafen sollen die Gefangenen, soweit es erforderlich ist, an Ordnung und Arbeit gewöhnt und sittlich so gefestigt werden, daß sie nicht rückfällig werden.“ Ausbildung des Ehrgefühls, Selbstbeherrschung können auch in den erwachsenen Gefangenen noch geweckt und gefördert werden, wenigstens bei längerer Freiheitsstrafe. Man muß nämlich berücksichtigen, daß viele der Gefangenen willensschwach sind, also Kindern ähnlich leicht beeinflussbar. Wenn sie auch schlechtem Einfluß leichter zugänglich sind als gutem, so hat man doch bereits Erfolge erzielt, und in der Fülle der Erziehungsmittel Schule, Arbeit und Seelsorge bilden die Leibesübungen, und zwar fast alle Gebiete der Leibesübungen, ein wichtiges Glied.

Einmal rechnet man ein Mehr von Leibesübungen zu den Vergünstigungen, die der Strafvollzug den Gefangenen der Stufe II und III gewährt, d. h. man richtet den Gefangenen in den Sportstunden ein Ziel auf, das sie nur durch gutes Verhalten, also durch Anspannung ihres Willens, erreichen können.

Aber auch unmittelbar erfüllen die Leibesübungen die Aufgabe einer Willensfestigung. Das besonders Feine aber an ihnen ist, daß sie sittliche Werte, wie Mut, Selbstvertrauen, Sinn für Unterordnung und Selbstbeherrschung selbstverständlich urwüchsig hervorbringen. Eine geistige Beeinflussung auf dem Umwege über die Leibesübungen gelingt rascher als durch eine Moralpredigt, die gerade die besten Köpfe in eine Oppositionsstellung bringen kann.

Noch in einer anderen Tatsache ist der Erziehungswert der Leibesübungen zu suchen. Die Bestrafung ist dazu angelegt, Erregungen und Spannungen hervorzurufen. Daß diese Erregungen sich nicht aufspeichern zu Haß- und Grollgefühlen, zu einer Ansammlung von Minderwertigkeitsgefühlen und verdrängten sexuellen Trieben, das bewirkt die Auslösung in körperlicher Betätigung.

Der Sport, das Spiel, das Turnen, sie schaffen eine seelische Befreiung, sie geben zugleich dem Erzieher Winke zur psychologischen Beurteilung der Gefangenen. Und noch etwas lernt der Gefangene im Sport: seinen Egoismus zurückzudrängen gegenüber einem höheren Ziel der Gemeinschaft, Achtung zu gewinnen vor den Kameraden, vor sich selbst, schließlich den Sinn für ein „fair play“.

Vierzig Prozent der Anstaltsinsassen sind dem Alkohol ergeben, fast niemand aus den Reihen der Jugendlichen gehört einem Sportverein an. Vielleicht gelingt es, wenigstens einem Teil dieser Menschen die Freude an den Leibesübungen so einzupflanzen, daß sie auch nach der Entlassung in ihrer Freizeit Sport treiben statt zu trinken.

Das sind nur einige Hinweise auf die Bedeutung der Leibesübungen hinter Gefängnismauern. Tatsache ist, daß viele Strafvollzugsbeamte ihnen auch die genügende Wichtigkeit beilegen; aber manche Bestrebungen müssen an Geld- und Raumangel scheitern.

Trotzdem läßt sich schon manches Erfreuliche darüber aus den deutschen Strafanstalten berichten. Vorbildlich in der Eingliederung der Leibesübungen in den Gesamtunterricht ist das Gefängnis Wittlich an der Mosel, das einzige preussische Sondergefängnis für Jugendliche. Den gleichen Wert auf einen geregelten Sportbetrieb legen Thüringen und Hamburg, das sogar große Turnhallen besitzt und dessen Beamte sämtlich in der Rik-Byth-Gymnastik ausgebildet sind. Durchschnittlich turnen die Gefangenen zwei Stunden in der Woche. Dazu kommen für die Stufen II und III je dreimal in der Woche eineinhalb Stunden körperliche Übungen, zu deren Teilnahme die Gefangenen berechtigt, aber nicht verpflichtet sind. Außer diesen Stunden findet ein sogenanntes „heilpädagogisches Turnen“ statt, an dem die besonders willensschwachen und antisozial gerichteten Gefangenen teilnehmen müssen.

Einen großen Ansporn für den sportlichen Ehrgeiz bieten die allerdings selten veranstalteten Wettkämpfe, und die auf ihnen gezeigten Leistungen: im 100-Meter-Lauf 10,9 Sekunden und Hochsprung 1,75 Meter, sind beachtlich.

Was für Menschen auf diese Weise herangebildet werden können, geht daraus hervor, daß der Direktor einer thüringischen Anstalt mit Gefangenen der dritten Stufe weite Wanderungen unternimmt, ohne daß dabei ein Fluchtversuch gemacht wird. Hier ist ein so sichtlicher Beweis für die Wichtigkeit der neuen Methode im Strafvollzug, daß die Einwände, der neue Strafvollzug führe nur zu einer Verwöhnung der Gefangenen und mache die Strafanstalten zu Sanatorien, hinfällig werden.

Die Justizbehörden sollten den Betrieb der Leibesübungen in den verschiedenen Anstalten durch Wanderlehrer und -lehrerinnen aufrechten und auf neuzeitliche Höhe bringen lassen. Ein Versuch auf diesem Wege ist nicht kostspielig und würde ausreichende Erfahrungen bringen.

Wert und Wert der Klein- und Mittelstadt.

Anlaßlich der Kieler Tagung des Reichsstädtebundes äußern sich in der Bundeszeitschrift „Der Reichsstädtebund“ auf Grund einer Umfrage verschiedene Reichs- und Staatsminister über Wert und Wert der Klein- und Mittelstadt.

Reichspostminister Dr. Schädel sieht die Bedeutung der Klein- und Mittelstädte vor allem darin, daß sie als Sitz einer heimatverbundenen Bevölkerung in besonderem Maße Pflegestätten bodenständiger deutscher Kultur sein können. Die Zeiten, wo die Klein- und Mittelstädte ein abseitiges, von dem Strom des allgemeinen Volks- und Wirtschaftslebens mehr oder minder unberührtes Dasein führten, seien aber längst vorüber. Die deutsche Reichspost werde auch künftig durch neuzeitigen Ausbau der Post-, Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen ihr Streben nach wirtschaftlicher und kultureller Aufwärtsentwicklung nach Möglichkeit unterstützen.

Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald betrachtet das Thema unter dem Gesichtspunkt des Verkehrs und stellt nach einer Würdigung der Rolle, die die Mittel- und Kleinstädte im Verkehrsleben spielen, fest, daß zweckdienliche Lösungen der Verkehrsfragen ihr Gedeihen zum Nutzen des Ganzen stärken werden.

Der preussische Innenminister Erzsejnsti würdigt insbesondere die Bedeutung der Klein- und Mittelstädte für die Erziehung des Bürgers zu kommunaler und staatsbürgerlicher Arbeit sowie für das deutsche Kulturreich und sieht es als eine vornehmste Aufgabe der Staatsregierung an, Städte mit dieser Bedeutung zu erhalten und zu stärken.

Der preussische Handelsminister Dr. Schreiber antwortet kurz: „Die wirtschaftliche Bedeutung der Klein- und Mittelstädte ergibt sich daraus, daß von 62 Millionen Deutschen mehr als 23 Millionen in diesen Gemeinwesen leben. Es liegt auf der Hand, was das an Produktion und Konsum für die deutsche Wirtschaft bedeutet.“

Der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger hält die Klein- und Mittelstädte durch das bei ihnen Einwohnern besonders ausgeprägte Gefühl der Verbundenheit und der Verantwortlichkeit für die selbstständige Regelung ihrer Angelegenheiten für wichtige und wertvolle Träger der Selbstverwaltung.

Der sächsische Ministerpräsident Dr. Büniger weist darauf hin, daß die Industrie in Sachsen ihren Hauptsitz in Mittel- und Kleinstädten habe und daß diese infolgedessen eine weit größere Bedeutung für die sächsische Wirtschaft als gleich große Städte in anderen Ländern hätten.

Weitere Äußerungen stammen von dem heftigen Staatspräsidenten Dr. Adeling, dem Vorsitzenden des braunschweigischen Staatsministeriums Dr. Jasper und dem anhaltischen Staatsminister Dr. Weber, die sämtlich für die Entwicklung ihrer Länder den Klein- und Mittelstädten die allergrößte Bedeutung beimesen.

Neue Schutzuniformen für die Londoner Straßenreiniger.



Um die zur Nachtzeit arbeitenden Straßenreiniger Londons vor Verkehrsunfällen zu bewahren, sind auf der Brust- und der Rückenfläche ihrer Uniformen weiße Streifen aufgenäht, damit sie für Autofahrer besser erkennbar sind.

Ausbauarbeit der Männerchöre.

Den großen Gedanken des Männerchorwesens gilt es in allen Gegenden aufzugreifen und mit den gegebenen Mitteln überallhin, bis ins kleinste Dorf, energisch zu propagieren. Werbeabende für das deutsche Lied wären zu veranstalten mit gutem Werbevortrag und gediegener Vortragsfolge. Gerade der nicht wegzuleugnenden Überfüllung durch die vielfältige mechanische Musik muß die tiefere Wirkung der individuellen Musikpflege nachdrücklich gegenübergestellt werden. Das Bedürfnis, mit dem primitivsten, aber zugleich befriedigendsten Instrument, der menschlichen Stimme, Musik zu machen, ist nicht geringer geworden, die Aussicht, daß der naive Musikfreund, je komplizierter die instrumentale Technik wird, sich seiner Stimme freut, die ihm eigene musikalische Betätigung verliert, muß voll erfaßt werden.

Größere Veranstaltungen, wie Wertungsingen, werden gewiß auch ein Publikum heranziehen, das sich auf sportlichem Gebiet eine eigene Meinung gebildet hat. Gebe man ihm Vergleichsmöglichkeiten, aber man hüte sich vor über Wirtungerei alten Schläges.

Eine große Wirkung auf das breitere Publikum geht auch von dem Freiluftingen aus, dem im Sommer ein größerer Raum geboten werden muß, sowohl von einzelnen Vereinen, als auch von Gruppen oder ganzen Bünden. Ferner wird noch viel zu wenig in Krankenhäusern, Gefängnissen, Fabriken, überhaupt in der Wohlfahrtspflege gesungen. Mit wie wenig Anforderungen sind solche Singen auszuführen und wie dankbar werden sie doch fast stets von der Leitung der Anstalten, den Insassen und der Öffentlichkeit aufgenommen — und wie stark ist der seelische Eindruck auf die Mitwirkenden.

Ganz besonderen Augenmerks bedürfen die kleinen Städte und Dörfer. Sie sind entsetzlich musikalischer Verarmung ausgesetzt. Die Konzerte von Militärkapellen, wie in der Vorkriegszeit, haben aufgehört, die kleinen örtlichen Stadtpfeisereien wohl meist auch. Der Chorgesang ist die einzige Musikermöglichkeit. Hier gilt es, nicht nachzulassen, sondern unausgesetzt zu helfen, zu fördern. Manches kann zunächst

ausschließlich mit gutem Willen geschehen. Und nicht zu vergessen: die Pflege guter mundartlicher Gesänge, worin unendlich viel echten Volkstums steckt.

Ein vielfach mit Glück beschrittener Weg der Verschmelzung kleinerer Vereine, oder wenigstens ihrer gemeinsamen Arbeit, kann nicht genug empfohlen werden. Die natürlich gegebene größere Möglichkeit, gemeinsam bessere Ergebnisse zu erzielen, wirkt auf die Singfreude jedes einzelnen stärkstens zurück. Hohe Aufgaben sind heute fast überhaupt nur in der Vereinigung mehrerer Chorkörper zu bewältigen.

Eine Hauptsache bleibt die Heranziehung der Jugend. Ist in den Schulen die Auswirkung neuer Musikmethoden auch zum Teil noch umstritten, so zeigt sich doch fast allenthalben ein starker Wille zu besserer Ausbildung, ein Bestreben, das auch gute Erfolge aufzuweisen hat. Für die schulentlassene Jugend wären Sonderkonzerte zu veranstalten. An keinem Ort dürften Knaben und Mädchen an Volksschulen wie an höheren Schulen die Erziehungsstätten endgültig verlassen, ohne daß allen an einem Nachmittag von guten örtlichen Chorvereinen ein Konzert mit einschlägigem Programm geboten würde, in dem ihnen die Werte des Singens und der Musikpflege vor Augen und Ohren geführt werden. Ein Eindruck fürs Leben.

Von ausschlaggebender Bedeutung ist die Beteiligung der gebildeten Schichten am aktiven Singen. Diese üben eine meist unverständliche Zurückhaltung den Gesangsvereinen gegenüber aus, wo sie doch als Mitwirkende nicht nur der eigenen Freude, sondern mehr noch der großen volkstümlichen Berufung des Männerchorwesens dienlich sein könnten und sollten. Sie sind doch die gegebenen Führer in dieser traditionsreichen, schönen Bewegung. Hier liegen längst nicht genügend genutzte Entwicklungsmöglichkeiten im Heranziehen akademischer Sänger und ihrer Verbände. Die Söhne der Mitglieder der Männergesangsvereine müssen sich als bestvorbereitet beim Bezug der Hochschulen den Gesang pflegenden Korporationen anschließen und dann im späteren Berufsleben, fernab von jeglichem Spießertum, sich wieder den Männerchören widmen, zum Vorteil beider Teile und der gemeinsamen Sache, des deutschen Liedes.

Werden die vorstehend in Kürze als Beispiel aufgezeigten Wege nachhaltig beschritten, dann werden die damit erzielten Erfolge nicht nur zum eigenen Gedeihen der Vereine beitragen, sondern sie zeigen den staatlichen und kommunalen Behörden, was aus eigener Kraft schon erreicht ist, was aber auf dem Gebiet der Gemütsbildung und gesanglicher Vervollkommenung noch geschafft werden könnte, wenn erst finanzielle Beihilfen geleistet werden könnten, wie sie dem Sport längst in meist übermächtiger Fülle zugebilligt sind.

Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer zu Lüdenscheid.

Steuerliche Behandlung der Pensions-Lebensversicherungen bei Firmen-Versicherung. Der Reichsfinanzhof hat in wiederholten Entscheidungen, zuletzt mit seinem Urteil VIII A 561-28, beschlossen, daß die für die Lebensversicherung eines Vorstandsmitgliedes aufgewandten Prämienzahlungen der Firma als lohnsteuerpflichtig zu behandeln sind. Das dem Reichsfinanzhofurteil zugrunde liegende Beispiel zeigt, wie wichtig es ist, bei Versorgungseinrichtungen für Direktoren und leitende Beamten die steuerlichen Auswirkungen zu beachten. Will man steuerliche Nachteile insbesondere für den Versorgungsberechtigten vermeiden, so geht man, wie die „Concordia Lebens-Versicherungs-Bank Aktiengesellschaft in Köln“ bemerkt, am besten folgenden Weg:

- 1.) Die Firma gewährt auf Grund eines Pensionsabkommens dem Direktor oder leitenden Beamten ein Pensionsversprechen, also z. B. bei eintretender Berufsunfähigkeit oder bei Erreichung eines bestimmten Alters eine Pension, die im Falle des Todes, wenn auch in vermindelter Höhe, auf die Witwe oder Waisen übergeht.
- 2.) Zur Sicherung dieser Pensionsansprüche des Versorgungsberechtigten schließt die Firma auf das Leben des Versorgungsberechtigten zugunsten der Firma eine Pensions- oder Lebensversicherung bei einer Versicherungsgesellschaft ab. Versicherungsnehmer für die Versicherung ist die Firma, sie ist gleichfalls bezugsberechtigt aus der Versicherung. Alle Leistungen aus der Versicherung fallen der Firma zu, die die Leistungen ihrerseits wieder vertragsmäßig dazu verwendet, um die Pensionsverpflichtungen zu erfüllen.

Wird die Versorgung auf dem hier vorgeschlagenen Wege durchgeführt, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die von der Firma aufgewandten Beiträge über Werbungskosten gebucht und für den Versorgungsberechtigten keine steuerpflichtige Einnahme darstellen. In dem Urteil des Reichsfinanzhofes vom 28. November 1928 VI A 308-28 wird anerkannt, daß für die laufenden Zahlungen der Firma dann eine Einkommen- und Lohnsteuerpflicht des Direktors nicht gegeben ist, wenn die Firma den Versicherungsvertrag mit der Gesellschaft abgeschlossen, den Direktor oder dessen Erben aber nicht als Bezugsberechtigten benannt hat, sondern wenn die Firma lediglich dem Direktor gegenüber die Verpflichtung eingegangen ist, beim Tode oder zu einem anderen Zeitpunkt eine Summe auszus zahlen und sich nun ihrerseits, um diese Verpflichtung erfüllen zu können, bei einer Versicherungsgesellschaft versichert. Dann ist die Einkommen- und Lohnsteuerpflicht für die laufenden Prämien der Firma nicht gegeben.

Werden die vertraglichen Verpflichtungen ausgelöst, dann hat die Firma die Pensionen zu zahlen, die natürlich Lohnsteuerpflicht bedingen, die aus der Versicherung fälligen Leistungen berühren die Steuerpflicht des Versorgungsberechtigten oder dessen Hinterbliebenen nicht, gleichgültig, ob diese in Kapital- oder Rentenform bestehen.

Die Leistungen aus der Versicherung fallen ja der Firma zu, die diese nun ihrerseits zur Erfüllung der Pensionsraten verwendet.

Lohnsteuer für Beiträge der Arbeitgeber zu sozialen Versicherungen. Bei der Lohnsteuerberechnung wird vielfach von den Arbeitgebern nicht beachtet, daß Beiträge, welche die Arbeitgeber, ohne durch die Sozialgesetzgebung dazu verpflichtet zu sein, freiwillig oder auf Grund eines Dienstvertrages oder eines Tarifvertrages zur Kranken-, Unfall-, Alters-, Angestellten-, Erwerbslosen- usw. Versicherung zahlen, dem Arbeitslohn hinzuzurechnen sind.

Man unterscheidet drei Arten von derartigen, einem Teil des steuerbaren Lohnes bildenden Sozialversicherungsbeiträgen der Arbeitgeber:

1. der Arbeitgeber zahlt auch die Beiträge, welche nach dem Gesetz der versicherungspflichtige Arbeitnehmer selbst zu zahlen hätte,
2. der Arbeitgeber versichert seine versicherungspflichtigen Arbeitnehmer höher als dies nach dem Gesetz erforderlich ist,

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, ein Abdruck aller Antworten räumlich umschüssig ist. Deshalb muß jede Anfrage die erste des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Vorbedingung der Betrag von 50 Pfg. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pfg. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Porto beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorbedingung erfüllt worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Von der Milch einer Erftlingskuh geht sich in der Trommel der Zentrifuge ab. Die Fütterung besteht aus 2 kg Kraftfutter täglich, grüner Luzerne nach Belieben und etwas gutem Gerstentrost. Das Melken der Kuh ist sehr schwer, trotzdem die Öffnungen der Striche groß genug sind. Das Melken dauert drei Stunden. Was läßt sich in diesem Falle tun? R. B. in R.

Antwort: Der bei der Milch von Ihrer Kuh in der Zentrifuge beobachtete Absatz von Blut rührt davon her, daß im Euter seine Nerven gelähmt sind. Dieses Plagen ist wahrscheinlich auf das schwere Melken und die hierbei erforderlichen selten Handgriffe zurückzuführen. Das schwere Melken läßt sich etwas verbessern dadurch, daß das Euter tüchtig mit Fett massiert wird. Im übrigen handelt es sich hierbei um eine Körperanlage, die sich niemals ganz wird beseitigen lassen. Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Zwei Liter Magermilch füttere ich täglich an 15 Ferkel von etwa 12,5 bis 15 kg Lebendgewicht. Die Milch ist aber fäulnisgeruchig und geronnen. Zu einem sauren Rest wird täglich die heiße Milch zugegeben, wobei sie sofort gerinnt. Ist dieses gut oder ist es besser, wenn die Milch mehrere Tage steht, so daß sie richtig dickflüssig wird? Zu der Flüssigkeit erhalten die Ferkel ein Gemisch von fünf Teilen Haferstroh, zwei Teilen Kartoffelflocken, einem Teil Gerstentrost und etwa 15 g Vorisch-Lebertran-Extrakt. Ich gedenke nächstens noch einen Teil Melasse und etwas gemahlene Krebse hinzugeben. Von dieser Mischung erhalten sie täglich etwa 500 g, das annähernd 13 Pfg. kostet. Ich will später Haferstroh und Kartoffelflocken durch Gerstentrost ersetzen, so daß ich bei etwa 50 kg Gewicht allein Gerste füttere, evtl. noch Melasse. Ist diese Fütterung richtig, oder ist anderes Futter besser und vor allem rentabler? R. in W.

Antwort: Es ist sehr wichtig, Magermilch entweder ganz frisch oder völlig sauer zu verfüttern. Halb-saure Magermilch ist sehr gefährlich, insbesondere für junge Ferkel. Wenn man also die Magermilch direkt nach dem Abrahmen verfüttern kann, so ist das recht gut, evtl. Futterreste im Futtertroge nehme man den Ferkeln weg. Läßt sich die Magermilch nicht ganz frisch verfüttern, muß sie erst völlig dickflüssig werden. Die angegebene Futtermischung für Ihre Ferkel verabschieden Sie so weiter. Sobald die Ferkel das Gewicht von 20 kg erreicht haben, kann neben zwei Liter Magermilch täglich folgende Mischung verabreicht werden: 50 Teile Gerste, 30 Teile Kartoffelflocken, 15 Teile Fischmehl, 5 Teile Hafer. Steht keine Magermilch zur Verfügung, werden die 5 Teile Hafer durch 5 Teile Fleischmehl ersetzt. Haben die Schweine das Gewicht von 50 kg erreicht und steht keine Magermilch zur Verfügung, so ist die Futtermischung: 10 Prozent Fischmehl, 60 Prozent Gerste, 30 Prozent Kartoffelflocken. Ist noch Magermilch vorhanden, kann 5 Prozent Fischmehl abgezogen werden. Haben die Schweine das Gewicht von 75 kg überschritten, genügt es, entweder zwei Liter Magermilch zu geben und alles Fischmehl fortzulassen, oder bei Fehlen der Magermilch 3 Prozent Fischmehl zugeben. Eine ausschließliche Fütterung der 50 kg schweren Schweine nur mit Gerstentrost und Melasse ist ganz falsch. Weiterhin sei dringend davor gewarnt, den jungen Schweinen schon

Melasse zu verabreichen. Die Tiere sollen mindestens das Gewicht von 75 kg erreicht haben, dann mögen sie allmählich 5 bis 10 Prozent Melasse in der Futtermischung erhalten. Dr. L.

Frage Nr. 3. Ein zweieinhalb Monate altes Zickle trinkt und frist seit dem Abziehen wenig und hat trübe Augen. Ich fürchte, es geht ein. Als Futter bekommt es mit einem anderen, das munter ist, dreimal täglich gekochte Roggenkleie mit Milch, etwas Heu und Luzerne. Es ist bei schönem Wetter im Hof. Was soll ich tun, um es zu erhalten? M. K. in R.

Antwort: Das beste und natürlichste Futter für Ziegen ist das Grünfutter, und zwar bevorzugen sie ein würziges Grünfutter von wenig gedüngten Wiesen. Fehlerhaft ist es, den Ziegen das Futter in Form von Brähen oder Tränken zu geben, wie es im vorliegenden Falle zu sein scheint. Tränken und Suppen sind höchstens als Nebenfutter zu reichen. Als Grundfutter eignet sich hartes Wiesengrün mit Beigabe von gequelltem Hafer, Erbsenschrot, Lein-, Palmkern- oder Erdnußkuchenmehl neben gutem, nicht zu kaltem Wasser. Am besten gedeiht das Tier auf der Weide, vielleicht bietet sich dazu eine Möglichkeit. Dr. L.

Frage Nr. 4. Ein Hund leidet an Krämpfen, die in Zwischenräumen von 1/4 Jahr auftreten. Würmer habe ich bei dem Hunde nicht gefunden. Wodurch werden diese Anfälle verursacht, und wie kann ich sie heilen?

Antwort: Hauptursache der echten Epilepsie ist fast immer Vererbung. Auch starke Aufregung kann zu epileptischen Anfällen führen. Neben der echten Epilepsie kann es sich auch um epileptie-ähnliche Anfälle handeln, die durch chronische Erkrankungen des Gehirns, durch chronische Reize auf die Schleimhäute (Bandwürmer im Darm oder Fünfschlag in der Nase- oder Stirnhöhle) oder auch durch das Zahnen verursacht werden. Die Prognose ist ungünstig. Am besten hat sich eine zehnprozentige Bromnatrium-Lösung bewährt, von der Sie täglich dreimal einen Teelöffel voll eingeben. Vet.

Frage Nr. 5. In meiner Kaninchenzucht sind junge Tiere dabei, die öfter die Krämpfe bekommen. Ich füttere Rüben, Hanf, Glanz und geschälten Hafer, Zwieback und Ei und eingeweichte alte (Semmeln). Wie kann ich dem Uebel abhelfen? L. K. in N.

Antwort: Die erkrankten Kaninchen sind in einen geräumigen, luftigen, kühlen Stallraum zu bringen, in dem sie sich, ohne von Geräuschen beunruhigt zu werden, frei bewegen können. Als Futter ist saftiges, leicht verdauliches Grünfutter zu geben. Zweckmäßig ist die Anwendung von Kaltwasser-klüftern. Innerlich empfiehlt sich die Eingabe von Abführmitteln, wie Glaubersalz, kohlensäurehaltiges Karlsbader Salz oder Bittersalz, und zwar täglich eine Messerspitze voll mit Mehl und Wasser in Bissen- oder Pillenform, oder, falls großer Durst vorhanden, mit dem Getränk. Dr. L.

Frage Nr. 6. Ein Apfelbaum (Spalierobst) steht an der Südseite meines Hauses und wieh in den letzten Jahren schon beim Ausschlagen des Baumes an mehreren Stellen an Blättern und Knospen beige-fügte eingespinnene Maden auf. Der Baum, der alle Jahre sehr gut getragen hat, hat nun das Aussehen als wenn er eingehen will und zeigt an einigen Stellen rötlichen Mehlstaub wie Paprika: Ich füge hier einen kleinen Abschnitt bei, woran dies zu sehen ist. Die Rinde des Baumes sieht teilweise rau und schuppig aus. Ist dies der Spinnling und die Ursache des Baumrückgangs, und wie ist dies zu bekämpfen? Voriges Jahr habe ich die Maden abgelesen und keine sichtlichen Nachteile am Baum bemerkt. G. M. in R.

Antwort: Die eingespinnenen Blätter waren von Säbarmottenrücken befallen. Als Bekämpfungsmittel kommen hier im Frühjahr und Sommer, sobald die ersten Fraßstellen zu bemerken sind, Spritzungen mit Urantagrün in Frage. Im Winter ist mit zehnprozentigem Obstbaumkarbolineum zu spritzen. Da Urantagrün giftig ist, so sind Unterkulturen, die in einigen Wochen geerntet werden sollen, zu schonen. R.

Frage Nr. 7. In meinem Gemüsegarten, den ich das erste Jahr bebaue und der zwei Jahre mit Kartoffeln bestellt war, sterben auf einem Beet täglich drei bis vier Salatpflanzen ab. Beim Nachscharren finden sich kleine, gelbe, hart-schalige Würmer, teilweise auch weiße, stecknadelstarke, die sich schlangenartig fortbewegen. Die Zwiebeln, Radieschen und Bohnen kommen nur kümmerlich und mit durchlöchernten Blättern hoch. Die Zwiebeln sind wie abgeschnitten. Kohl und Mohrrüben werden ganz verschont. Ich habe mit Kalk, Kali und recht wenig Stallmist gedüngt. Der Garten liegt sonnig und in unmittelbarer Nähe der Heide. Kann ich in diesem Jahr die Schädlinge wirksam bekämpfen? Was muß ich für die Zukunft tun? F. E. in L.

Antwort: Es handelt sich bei Ihnen um Drahtwürmer und kleine Laufkäfer. Zur Vernichtung dieser Schädlinge bringen Sie in den Reihen, fast unmittelbar an den Wurzeln, in Abständen von 25 bis 30 cm im Quadrat und etwa 10 bis 15 cm tief, Schwefelkohlenstoff. In jedes Loch kommen 3 bis 5 g und werden die Löcher sofort zugemacht. Da das Mittel sehr feuergefährlich ist, so ist die größte Vorsicht zu beachten. Sie können das Mittel zu jeder Zeit anwenden. R.

Frage Nr. 8. Im Herbst vorigen Jahres bereitete ich aus Hagebutten und Apfelsaft mit Bierkaffee einen Ballon Hagebutten- und Apfelsaft. Nach Vorgriff wurde Wasser und Zucker zugelegt. Die Gärung verlief in beiden Fällen ordnungsmäßig. Jetzt nach dem Abziehen auf Flaschen ist der Hagebuttenwein schön klar, nur etwas flau im Geschmack, auch nach tagelangem Stehen im offenen Glase verändert er sein Aussehen nicht. Wie läßt sich der Geschmack auf schnelle und einfache Art verbessern? Der Apfelsaft schmeckt dagegen sehr kräftig, büßt aber schon nach wenigen Stunden seine helle Farbe ein, um am anderen Tage nach Stehen im offenen Glase oder nur leicht verkorkter Flasche dunkelgrün und dann ganz schwarz zu werden. Die Gärung waren stets luftdicht abgeschlossen, ebenso wurde Metall ferngehalten. Wie ist der Geschmack zu mildern, vor allem aber die Farbe unverändert zu erhalten? Zwei Weinproben folgen zur Untersuchung anbei. E. M. in N.

Antwort: Der Hagebuttenwein ist ziemlich alkoholarm (7,5 Volumenprozent) und im Geschmack leer und ohne Aroma. Wir raten, den Wein unter Hinzufügung von 100 g Zucker je Liter, einer Messerspitze Chlorammonium und frischer Süßweinsäure von Trauer in Klängen (Main) umzugären oder ihn mit Süßholz vorsichtig nachzusüßen. Er bekommt dadurch schon einen weit besseren Geschmack. Doch muß er dann noch längere Zeit in gut verschlossenen Gefäßen lagern, um sich zu entwickeln. Der Apfelsaft hat an sich ein gutes Aroma. Sein Alkoholgehalt beträgt 11 Volumenprozent Alkohol. Es entzieht sich unserer Kenntnis, auf welche Weise er mit Eisen in Verbindung gekommen ist, denn dies ist die alleinige Ursache des sogenannten Tintigwerdens. Nach längeren Versuchen gelang es uns jedoch, den Uebelstand völlig zu beseitigen. Zunächst ist der Wein tüchtig zu lüften, indem er in dünnem Strahle in ein offenes Gefäß übergeführt wird, in welchem er einen Tag der Luft ausgesetzt bleibt, damit er recht tintig-schwarz wird. Sodann sind auf 100 Liter Wein 38 g Tannin (Gerbsäure) in wenig heißem Wasser aufzulösen und langsam unter Umrühren zuzusetzen. Nach einer Stunde werden 60 g beste weiße Gelatine ebenfalls in wenig heißem Wasser aufgelöst und in gleicher Weise hinzugefügt. Der Wein kommt sodann zum Absetzen in den Ballon zurück, aus welchem er dann nach einiger Zeit nochmals abgezogen wird, um zum Schluß noch mit ein bis zwei Hände voll spanischer Klärerde auf zwei Tage vermischt zu werden. Er wird sich dann in dem Ballon mit natürlicher Farbe bläulich absetzen und kann auf Flaschen gezogen werden. Prof. Dr. Ks.



Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmüller General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

38. Jahrgang

1929

Einiges über Ponysrassen und ihre Verwendung.

Von Dr. W. Wieland. (Mit 3 Abbildungen.)

Obwohl es beim Pferdegeschlecht nicht so gewaltige Größen- und Formenunterschiede gibt wie bei den verschiedenen Hunderassen, so gibt es doch auch unter den Pferden Riesen

gelehrig und lassen sich zu allerhand Kunststücken anlernen. Kräftig und hart trocken sie jeder Bitterungsunbill, sind fügsam und leicht zu lenken. Der Shetland-Pony kann 30 Jahre und noch älter werden. Er ist proportional gebaut und steht gut auf den Beinen. Er hat Doppelmähne und langen, fast den Boden berührenden Schweif. Die Haarfarbe ist ein schönes, glänzendes Schwarzbraun; doch kommen auch andersfarbige und gefleckte Exemplare vor.

England besitzt noch verschiedene andere Zwergpferde, die etwas größer und weniger bekannt sind als der Shetland-Pony. So kommt in den großen Heiden von Exmoor der Exmoor-Pony halbwild vor. Er ist 1,18 bis 1,20 m hoch. Der Kopf ist etwas schwerer als beim Shetland-Pony, der Hals dick und plump, der Widerrist niedrig. Der Rücken ist lang, aber kräftig, die Kruppe abschüssig. Er steht meist etwas kuhheißig. Der Welsh-Pony wird bis 1,40 m hoch, zeigt gute Körperformen und führt wahrscheinlich Vollblut-Blut.

und Zwerge. Mit letzteren, die sich namentlich bei unsern Kindern großer Beliebtheit erfreuen, wollen wir uns heute etwas näher beschäftigen.

Die Zwergpferde oder Ponys sind meist das Produkt einer karglichen Scholle. Am bekanntesten ist wohl der Shetlandpony (Abbildung 1). Seine Heimat sind die Shetland-Inseln, nördlich von Schottland. Die Küsten sind zerklüftet; das Innere ist von Hügeln mit dürftiger Vegetation durchzogen, und das Klima bringt neben einem heißen Sommer im Winter viel Sturm, wenn auch weniger Kälte. Die auf der Insel gehaltenen Pferde sind infolge der kargen Futtermittel von geringer Größe und legen im Winter ein dichtes schützendes Haarkleid an. Hier wachsen die Tiere halbwild auf. Sie sind zu jeder Jahreszeit im Freien und auf Selbstnahrung angewiesen. Die Nahrung ist ziemlich karg und dürftig und arm an nährenden Stoffen. Daher sind die Ponys sehr genügsam und leicht zu erhalten. Die meisten Ponys finden in den schottischen Bergwerken Verwendung. Bei dieser harten Arbeit erblicken viele, da sie das Tageslicht nicht wieder sehen. Die im Bergbau verwendeten Ponys müssen mindestens ein Meter hoch sein, da kleinere Tiere die Lasten nicht zu bewältigen vermögen. Die kleineren Ponys bis zu 60 cm herab werden meist als Reit- und Kutschpferde für Kinder, an Zoologische Gärten und Zirkusse abgegeben. Trotz ihrer Kleinheit sind diese niedlichen Pferdchen ziemlich leistungsfähig und ausdauernd. Ihr trippelnder Gang bringt sie leicht und rasch vorwärts; flott trabend können sie einen erwachsenen Menschen lange Strecken weit tragen. Sie sind klug und

Er hat die gleichen Eigenschaften wie der Shetlandpony. Weniger bekannt ist der Deland-Pony, der auf der Insel Deland halbwild in den Wäldern lebt und ebenfalls genügsam, ausdauernd und abgehärtet ist.

Der Island-Pony (Abbildung 2) zeigt nicht die schöne Bauart des Shetland, er hat einen schweren Kopf und etwas schwächlichen Leib. Das struppige Deckhaar ist fast kraus, aber ziemlich lang, besonders stark behaart sind Mähne und Schweif. Den dicken wolligen Pelz legen die Tiere selbst in der Sommerzeit nicht ab. Die Gängigkeit des Islandponys ist nicht hervorragend, obwohl sie von manchen als flink bezeichnet werden. Im Sommer nähern sich die Tiere von dürftigem Gras und Birkenlaub, im Winter von Moos, das sie unter dem Schnee hervorscharrten. Auch sie werden vielfach nach Schottland exportiert, um in den Bergwerken Verwendung zu finden. Sie sind 1,15 bis 1,20 m hoch, gute Kletterer im schroffen Felsgebiet und

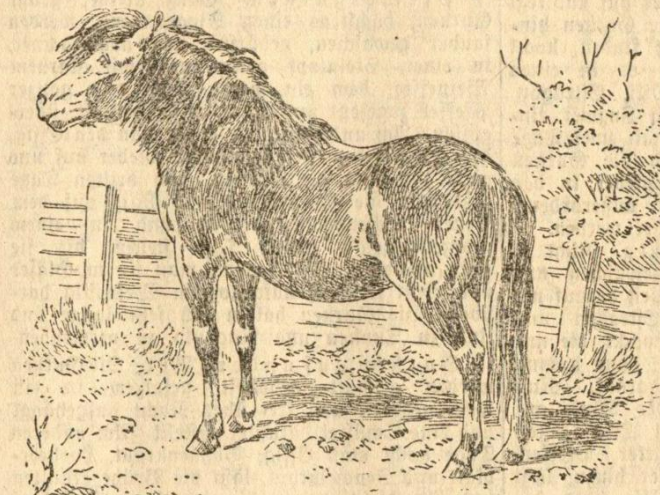


Abbildung 1. Shetland-Pony.

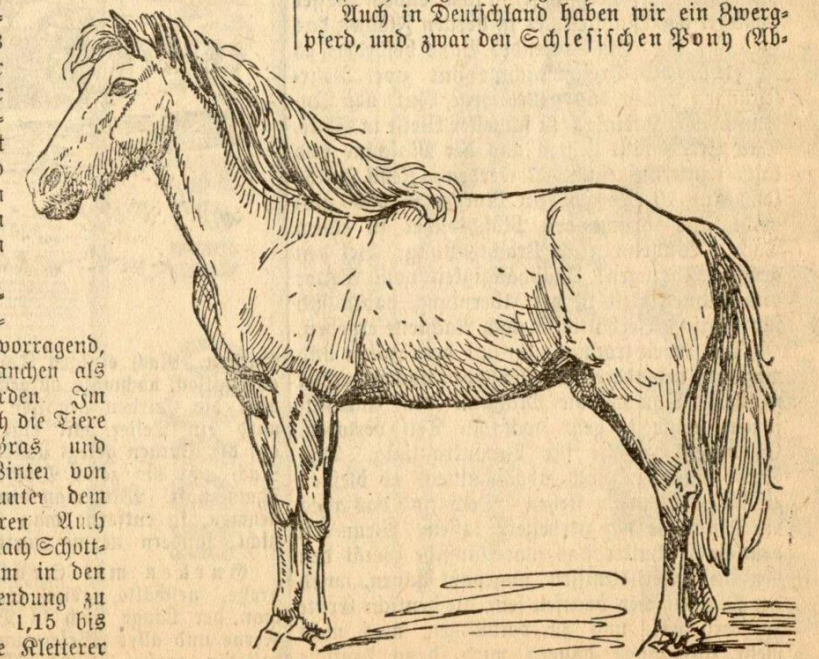


Abbildung 2. Island-Pony.

bildung 3), der eine große Ähnlichkeit mit dem schon erwähnten Huzulensferd und dem polnisch-galizischen Pony hat. Es steht an Leistungsfähigkeit, Brauchbarkeit und Ausdauerhaftigkeit dem polnisch-galizischen Schläge nicht nach. Was diese kleinen zähen Pferde leisten können, davon haben wir uns im Weltkrieg wohl alle überzeugen können. Diese kleinen „Küßen“ oder „Panjeperde“, wie sie allgemein bei den Feldgrauen hießen, waren von einer geradezu bewundernswerten Widerstandsfähigkeit gegen Hunger, Kälte und Krankheit. Ähnliche Typen gibt es auch in dem großen russisch-sibirischen Reiche, die dann den Übergang zum mongolischen

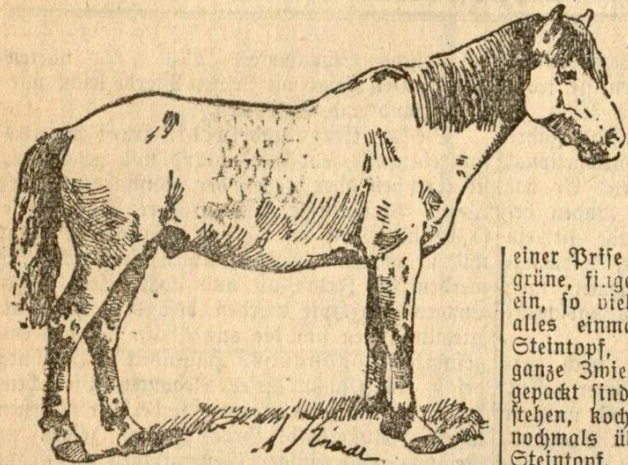


Abbildung 2. Schleißer Pony.

Pony bilden. Mögen alle Zwergerferde auch nicht in Typ und Körperbau dasselbe Aussehen zeigen, in ihren hauptsächlichsten Charaktereigenschaften: Ausdauer, Genügsamkeit und Widerstandsfähigkeit, sind sie alle gleich und beschämen darin ihre größeren Brüder.

Der neuzeitlichste Mähdrescher.

Von M. J. (Mit Abbildung.)

Das Bestreben, durch Mechanisieren der Arbeit den Ertrag und die Leistungsfähigkeit zu steigern, findet auch in der Landwirtschaft immer mehr Verbreitung. Die Amerikaner sind auch hierin am weitesten vorgeschritten. Der hier abgebildete Mähdrescher ist ein amerikanisches Erzeugnis. Im Vorjahre ist derselbe zum ersten Male in Deutschland ausprobiert worden.

Ein Motorschlepper zieht ein wahres Ungeheuer hinter sich her. Mit sich selbst schärfendem Messer schneidet der Mähdrescher in breiten Flächen das Getreide ab. Ein laufendes Band befördert es sofort in die Dreschmaschine und zwei Rohrleitungen füllen das gedroschene Gut, von Unkraut samen gereinigt, in schneller Weise in Säcke. Das Stroh fällt hinten aus der Maschine und kann dann aufgesammelt werden. Zehn Hektar (das sind 40 Morgen, ein Morgen = 2500 qm) mäh und drischt der Mähdrescher in einem Tage. Wahrlich eine Prachtleistung. Bei den großen Vorzügen: Unabhängigkeit vom Wetter und Schnelligkeit in der Abarbeitung, haben sich für deutsche Verhältnisse auch Nachteile ergeben.

Das Korn trocknet nicht auf dem Halme und muß auf besonderen Trockenböden nachgetrocknet werden. Obwohl die Maschine den Unkraut samen sammelt, geht doch ein Teil verloren. Es besteht Gefahr für Verunreinigung. Das Stroh wird zu hoch abgeschnitten, es bleiben zu lange Stoppeln stehen. Doch sind das alles Nachteile, die sich verbessern lassen. Wenn erst deutsche Techniker das amerikanische Gerät den deutschen Verhältnissen angepaßt haben, wird der Mähdrescher berufen sein, die deutsche Ernte zu verbessern und zu verbilligen, was nicht mehr allzulange dauern wird, denn deutsche Technik schreitet schnell vorwärts.

Das Einlegen von Gurken.

Von M. Trott.

Beim Einlegen der Gurken ist darauf zu achten, daß man nur gesunde und fleckenlose Exemplare auswählt, die gut ausgereift sind. Gurken lassen sich auf die verschiedenste Weise konservieren: man kann sie ganz oder zerteilt, in Essig, Zucker oder Salz einlegen. In jeder Weise sind sie eine willkommene Beigabe für die Mahlzeiten. Die allgemein bekannte Art des Einlegens sind die Salzgurken. Nicht zu große Gurken werden dazu gewaschen, gebürstet und abgetrocknet. Weder Flecke noch Wunden dürfen vorhanden sein. Dann schichtet man sie mit Dill in einem Steintopf, läßt in einem Eimer Wasser drei Hände voll Salz auf und verrührt es recht tüchtig. Nun gießt man das Salzwasser über die Gurken, die reichlich davon bedeckt sein müssen. Nach mehreren Wochen, wenn die Gärung beendet ist, sind die Gurken zu genießen.

Grüne Gurken in Essig. Man kocht Essig, den man mit wenig Wasser vermischt hat, mit Pfefferkörnern, einer roten Pfefferschote, einer Prise Salz und wenig Zucker auf und legt grüne, fingerlange und fingerdicke Gurken hinein, so viel in dem Essig Platz finden, kocht alles einmal über und schüttet es in einen Steintopf, auf dessen Boden Dill, Estragon, ganze Zwiebeln, Schnittlauch und Ingwer eingepackt sind. Die Gurken läßt man zwei Tage stehen, kocht den Essig auf und die Gurken nochmals über und gießt alles wieder in den Steintopf. Die Gurken schmecken außerordentlich gut, müssen aber bald verzehrt werden.

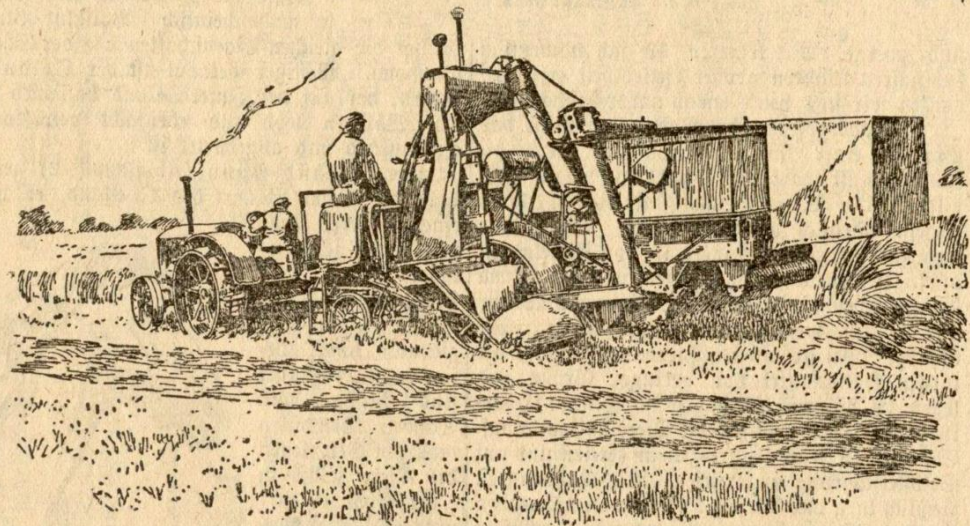
Saure Gurken mit Essig. Nicht zu große, grüne Gurken werden gewaschen und wieder gut abgetrocknet. Sie werden darauf mit Weinblättern und viel Dill, Estragon und ganzen Zwiebeln in Steintöpfe gepackt, die nur zum Einlegen von Gurken gelten; dann kommt eine dicke Lage Weinblätter darauf. Nun kocht man je nach der Größe der Töpfe auf 4 Liter Wasser 100 g Salz, 1 Liter guten Essig und tut einige Lorbeerblätter, Pfefferkörner, Nelken und Gewürzkörner hinzu, läßt die Brühe erkalten und gießt sie über die

legt sie in einen Steintopf und gießt aufgekochten Weinessig darüber, daß sie reichlich davon bedeckt sind. Am anderen Tage legt man die Gurken auf ein Sieb und läßt sie abtropfen, darauf packt man sie in Steintöpfe, gibt einige große, rote Pfefferschoten daran sowie eine Menge feiner, weißer, ganzer Zwiebeln, gelbe Senfkörner, weißen Pfeffer, geschälten Ingwer, kocht den abgegossenen Essig auf und gießt ihn kalt über die Gurken.

Gurken in Essig und Zucker. Recht große, reife Gurken werden geschält und in Streifen zerschnitten, nachdem das Kerngehäuse und alles Weiße entfernt wurde. Dann läßt man die Gurken in Wasser und Salz einmal aufkochen, auf einem Sieb gut abtropfen und trocknet sie mit einem weißen Tuch noch gründlich nach. Jetzt packt man sie in einen Steintopf mit Nelken, Zimt, einigen Stückchen Ingwer und weißen Pfefferkörnern und gießt auf ein Kilo Gurken 1½ Pfund Zucker mit ¼ Liter Essig gekocht, darüber. Am folgenden Tage werden die Gurken einmal darin überkocht, nach acht Tagen der Saft nochmals aufgekocht, in erkaltetem Zustand darübergegossen und der Topf fest verbunden.

Pfeffergurken. Ganz kleine, grüne Gurken, höchstens einen Finger lang, werden sauber gewaschen, gebürstet und abgetrocknet, in einen Steintopf gelegt und mit starkem Weinessig, dem ein wenig Salz und ganzer Pfeffer zugefügt und dann aufgekocht ist, übergeben. Am anderen Tage kocht man den Essig, der reichlich bemessen sein muß, wieder auf und gießt ihn über die Gurken. Am dritten Tage läßt man die Gurken in dem Essig auf dem Feuer kochend heiß werden und in einem Porzellangefäß einige Tage stehen, bis sie grün aussehen. Dann packt man sie in Gläser und gießt frischen, aufgekochten Weinessig darüber. Die Gurken halten sich sehr lange und sind zu Tunken und Ragouts zu verwenden.

Gurken auf andere Art. Die Gurken werden geschält, gehobelt, gefalzen, in ein Tuch gegeben und frei über Nacht aufgehängt und eine Schüssel darunter gestellt. Am anderen Tage kocht man Essig, Bohnenkraut, Lorbeerblatt und Fenchelkraut, läßt die Brühe erkalten und übergießt damit die in einen Steintopf



Ein neuzeitlicher amerikanischer Mähdrescher

Gurken. Nach einigen Tagen wird die Brühe abgegossen, nochmals aufgekocht und heiß wieder über die Gurken gegossen. Ist alles erkalte, wird ein Teller mit einem Stein beschwert, auf die Gurken gelegt und der Topf verbunden. Nach acht bis zehn Wochen sind die Gurken schmackhaft. Will man einige Gurken herausnehmen, so entfernt man die Weinblätterdecke nicht, sondern nehme vorsichtig darunter fort.

Gurken mit Senfkörnern. Recht große, geschälte, reife Schlangengurken teilt man der Länge nach in Viertel, entfernt alle Kerne und alles Weiße und zerschneidet sie in beliebig große Stücke. Dann läßt man die Gurken in Wasser und Salz einmal aufkochen,

gelegten Gurken, gibt feines Öl darüber, verbindet sie am nächsten Tage mit Pergamentpapier und stellt sie an einen kühlen Ort bis zum Gebrauch.

Neues aus Stall und Hof.

Im Sommer die austrocknende Miststätte mit Erde überfahren. Wenn an trockenen Tagen die Miststätte nicht feucht genug bleibt, sollte man sie mit Erde, aber nicht mit unkultivierter Komposterde, überfahren. Da Erde den Stickstoff bindet, die Zwischenräume des Mistes teilweise ausfüllt und der Dünghaufen beim Auffahren der Erde auch fest angedrückt wird, so sollte zur Sommerzeit, an solchen

Tagen, an denen hierzu Leute und Gespanne zur Verfügung stehen, das Überfahren der Miststätte mit Erde nicht unterbleiben. Daß Torfstreu auch ein ganz vorzügliches Konfervierungsmittel des Stallmistes ist, mag hier auch erwähnt werden. Zu warnen aber ist entschieden vor dem Überpumpen der Miststätte mit Saughe, weil in Berührung mit Luft und dem trockenen Mist sich sofort der Stickstoff verflüchtigt. Gewiß, der Dünge soll auf der Dungsstätte fest und auch feucht gehalten werden. Das geschieht aber am besten durch ein Festtreten, weil dadurch die Zwischenräume im Mist kleiner werden und dann in diesen eher als in größeren Zwischenräumen die Saughe vermöge der Haarröhrenanziehung von unten emporsteigen und die ganze Miststätte durchdringen kann.

Luzernefütterung an Pferde. Den Pferden bekommt das Verabfolgen von grüner Luzerne ausgezeichnet, nicht minder dem Geldbeutel, für den dann ein etwaiger Zukauf von Hafer fortfällt, auch weil man bei dieser Fütterungsweise mit den Hafervorräten weiter kommt. Gerade im Sommer, wenn der alte Hafer aus dem Getreidespeicher knapp wird und man neuen Hafer noch nicht verfüttern darf, ist die Verabfolgung der einwöchigen Luzerne mit ihrem hohem Gehalt an mineralischen Bestandteilen und Vitaminen ein wertvoller Ersatz für das Körnerfutter. Dabei ist es durchaus nicht notwendig, den Hafer in der Ernährung ganz fallen lassen zu lassen. Den Tieren, die bisher nur an ihn gewöhnt waren, wird der Hafer immer nur zum Teil durch Luzerne zu ersetzen sein. Die Luzerne ist zum gänzlichen oder teilweisen Ersatz des Hafers hervorragend geeignet.

Die sogenannten Fäuler unter den Schweinen sind in vielen Fällen von der Schweineflechte, wenn auch nur in leichter Weise, befallen. Oft zeigt sich bei diesen Tieren noch Schüttelfrost und ein Ausfluß aus Nase und Augen. Dazu kommen oft noch geschwürige Stellen im Maule, unter dem Leibe, an den Beinen, und am After stellt sich eine Schorfbildung ein. Zur Heilung wird sowohl die Impfung wie auch die Anwendung von Methylenblau empfohlen. In der leichten Form dieser Erkrankung, die eigentlich eine ansteckende Lungenentzündung ist, hervorgerufen durch den Bacillus suisepituitus, tritt oft schon, wenn auch nicht Heilung, so doch Besserung ein, wenn die Ernährung richtig durchgeführt wird und wenn vor allem den Tieren ausgedehnter Weidengang oder dauernder Aufenthalt in einer geräumigen Koppel zuteil wird. Die frische Luft, dazu Sonne und Bewegung, sind denn doch ganz gewaltige Heilfaktoren, die die Heilkraft des Körpers mächtig unterstützen. Und da obendrein dieses bewährte Heilmittel dem Schweinehalter nichts kostet, sollte es ständig in Anwendung kommen. Durch die andauernde Stallhaft ruiniert der Landwirt seine Tiere. Kein Lebewesen vermag unter dem dauernden Abfluß von reiner Luft, Sonne und freier Bewegung gesund zu bleiben.

Ältere Hennen und Hähne, die man zum Schlachten verkaufen will, soll man zwar nicht regelrecht mästen, das lohnt sich in Privatbetrieben bei einer kleinen Hühnerhaltung nicht; man soll sie aber bei beschränktem Auslauf besser füttern, wodurch reichlich Fleisch und auch Fett erzielt werden. Maismehl und Gerstenschrot, mit Magermilch angefeuchtet, ist ein gutes Futter zu diesem Zweck. Solche Hennen und Hähne können je nach dem Alter als Poularden zweiter Güte verkauft werden und bringen, wenn die Qualität gut ist, noch immer recht gute Preise. Italiener und Leghorn eignen sich allerdings zu solchen Zwecken nicht. Sie sind nur als Suppenhühner brauchbar, und in diesem Falle ist eine besondere Fütterung nicht lohnend. Bei mittelschweren Rassen sind die Auskäufe aber schon günstiger. Man verkaufe aber nur nach Gewicht.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Sortenanbauversuche mit Winterroggen, die seitens der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in den Jahren 1921 bis 1925 in ganz

Deutschland angestellt wurden, gälten der Prüfung folgender Sorten: Petkauer Winterroggen, Pirnaer Roggen, Schickerts Pfälzer Roggen. In allen drei Jahren brachte Petkauer Roggen den höchsten Körnerertrag, sonst aber haben sich alle drei Sorten in jeder Beziehung als anbauwürdig und empfehlenswert erwiesen. Die Winterfestigkeit war ebenfalls bei den drei Sorten gut. Petkauer erwies sich besonders standfest gegen Lagerung. Er reifte aber zwei bis drei Tage später als die beiden anderen Sorten. In diesen Sortenprüfungsversuchen, die seitens der oben genannten Gesellschaft jährlich angestellt werden, sollten sich doch möglichst viele Landwirte, die sie gewissenhaft durchzuführen beabsichtigen, beteiligen. Die Ansicht so mancher, daß man vieles von seinem Nachbar absehen könne, beruht auf einem Irrtum. Die Boden- und Feuchtigkeitsverhältnisse des Nachbargutes können doch erhebliche, ausschlaggebende Verschiedenheiten aufweisen und daher andere Sorten erfordern.

Ueber das Bewässern unserer Obstbäume. Trotz der erheblichen Schneemassen, die im vergangenen Winter gefallen sind, zeigte unser Gartenboden, abgesehen von den tiefergelegenen Stellen, eine erstaunliche Trockenheit in diesem Frühjahr. Das ist erklärlich, denn einmal konnte das Wasser der Schneemassen wegen des stark gefrorenen Bodens nicht in den Erdboden einsickern, zum andern wird der Wassergehalt des Schnees doch meistens bedeutend überschätzt. Auf Grund jahrelang durchgeführter Regen- und Schneemessungen konnte ich feststellen, daß beispielsweise ein starker frischer Schneefall von 10 cm Höhe nur eine Wassermenge von einem Zentimeter Höhe ergibt. Frisch gefallener Schnee enthält eben sehr viel Luft. Fehlen nach solchen Wintern im Frühjahr die ausgiebigen Niederschläge, dann muß eben der Obstbaum unter Wassermangel leiden. Dann muß der Gartenbesitzer beizeiten anfangen, seine Bäume zu bewässern, um einem erheblichen Ernteausfall vorzubeugen. Der Obstbaum beansprucht zur Ausbildung seiner großen Blattmassen und seiner saftigen Früchte viel Wasser. Nun hat ja jeder Obstbaum seine zentrifugale Wasserleitung, das heißt, das auf seine Blattkrone entfallende Wasser wird von Blatt zu Blatt nach außen hin fortgeleitet und tropft hier am Rande ab, wo sich in der Erde die feinen Saugwurzelchen befinden, die das Wasser aufzunehmen vermögen. Fehlen aber die Niederschläge, dann heißt es eben gießen und nochmals gießen. Es wird Kanne über Kanne dem Baume zugeführt, und dann dieses Verfahren nach längerer Pause wiederholt. Mit dem allabendlichen Umhersprengen von etwas Wasser ist dem Obstbaume nicht gedient. Das Wasser verdunstet hier, ehe es die Wurzeln erreicht.

Der Sommerchnitt der jungen Hoch- und Halbhochstämme aller Baumarten ist nicht unbedingt notwendig; dann nämlich ganz und gar nicht, wenn der sogenannte Winterchnitt mit Umlicht durchgeführt wurde. Will man dennoch eine Kronenkontrolle ausüben, so achte man nur darauf, daß die direkt nach innen gerichteten Holztriebe entfernt werden. Ein Einkürzen der erforderlichen, brauchbaren Triebe, der Kronenäste, ist nur ganz ausnahmsweise angezeigt, nämlich dann, wenn irgend einer der wichtigsten Kronenäste im Wachstum seine Kollegen an Stärke übertreibt. Nie darf der Sommerchnitt der Hoch- und Halbhochstämme mit dem der Spalier- und Formbäume verwechselt werden. Besser kein Sommerchnitt als ein verkehrter.

Beim Sellerie dürfen die Blätter nicht abgeschnitten werden, denn sie sind die Lungen der Pflanze und tragen viel zu deren Gedeihen und Größenwachstum bei. Manchmal wird im September, sogar im August, schon ein Teil der Blätter dem Sellerie entnommen; wo es geschieht, erfolgt es aber immer auf Kosten der Weiterentwicklung der Knolle, die gerade in dieser Zeit stark zunimmt. Ein Irrtum ist es, anzunehmen, daß durch die Blattentnahme die Bildung der Seitenwurzeln verhindert wird. Die meisten Selleriearten bilden von Natur aus

nur am unteren Ende Wurzeln. Die schönsten Knollen erhält man, wenn der Sellerie möglichst hoch gepflanzt ist. Es muß sogar so hoch gepflanzt werden, daß er zur Hälfte über der Erde steht. Je länger man nun dem Sellerie seinen vollen Blättererschmuck läßt, desto besser hält er sich erfahrungsgemäß auch im Winterlager. Erst beim Einmieten werden die Knollen vom Blattwerk befreit bis auf die sogenannte Blume, das sind die Herzblätter.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Junge Tauben mit Grießklößen. Die sauber vorbereiteten Tauben werden mit reichlichem Wasser aufgelegt und fast weich gekocht; dann schöpft man einen Teil der Brühe aus, kocht nun, während die Tauben völlig gar ziehen, in der ausgeschöpften Taubenbrühe Klöße, die in folgender Weise bereitet wurden: 60 g Butter werden zu Sahne gerührt, zwei ganze Eier, 125 g trockener Grieß hinzugegeben und alles mit Salz abgeschmeckt. Am besten ist es, die Masse einige Zeit rasten zu lassen, dann rührt man mit einem Löffel die Klöße ab, die eineinhalb Stunden kochen müssen. Man richtet die Tauben auf einer besonderen Schüssel an und reicht sie tranchiert zu der nun wieder vereinigten Taubenbrühe mit Klößen.

Pfifferlinge als Gemüse zubereitet. Etwas gewürfelten Speck gibt man in eine Kasserolle, tut die gewaschen und gewaschenen Pilze hinzu, streut Salz darüber und brät sie. Es tritt sehr bald der Pilzsaft heraus, in dem nun die Pfifferlinge volle 15 Minuten geschmort werden. Ist der Pilzsaft wieder etwas verschwunden, wird etwas saure Milch oder Buttermilch hinzugefügt. Dann bindet man mit etwas in kaltem Wasser gerührten Weizenmehl, fügt auch etwas Zitronensaft, eine kleine Prise Pfeffer und etwas gehackte Petersilie hinzu.

Kräuterlunke zu gekochtem Rindfleisch. Ein hartgekochtes Ei wird ganz fein gewiegt, Öl, Essig, Senf, ¼ Liter saure Sahne und schließlich drei Eßlöffel gehackte Kräuter aller Art, wie Dill, Sauerampfer, Pimpinelle, Kerbel, Schnittlauch, Petersilie, Borretsch, Thymian, Petrusil, Kresse, darunter gerührt. Die Lunke darf nicht zu dünn sein. Wer es liebt, kann auch etwas Zwiebel dazu tun, aber nur in geringem Maß, damit der Zwiebelgeschmack nicht den der Kräuter unterdrückt.

Reiskranz mit Erdbeerkompott. 250 g Reis kocht man mit Milch und Zucker weich, doch muß der Reis körnig bleiben, dann verquirlt man zwei ganze Eier und gibt sie zu dem Reis, den man gut damit verrührt und in eine Reiskranzform drückt, die man vorher mit Wasser ausgepült hat, darin man den Reis erkalten läßt. Er wird dann gestürzt und die Mitte mit geschmorten frischen Gartenerdbeeren gefüllt. Den Rand belegt man mit schönen, gezuckerten Beeren.

Neue Bücher.

Dr. Pfizenmayer: Die Verarbeitung der Milch. Molkebereitungstechnische Lehrhefte, Heft 5. Preis kart. 2,60 RM. Verlag von Paul Parey, Berlin.

Immer wieder klagen einzelne Landwirte über schlechte Milch und Buttergewinnung trotz bester Fütterung, ohne sich in den meisten Fällen die Fehler erklären zu können. Die Behandlung der Milch, die Gewinnung und Behandlung des Rahms sowie die Buttereier wollen, will man sich vor Schaden schützen, durchaus verstanden sein. Hierin helfend zu wirken, das ist der Zweck vorliegender Broschüre, die in leicht verständlichen und ausführlichen Abhandlungen die beachtenswerten Punkte der Milchbehandlung, Rahmgewinnung und Buttereier erläutert. Ein besonderes Kapitel über Butterfehler, die so sehr häufig vorkommen und doch so leicht zu beseitigen sind, ist durchaus zu begrüßen. Weitere Abhandlungen über die Untersuchung der Butter, Margarine, geistliche Bestimmungen, Joghurt und Rahmkeise sind gleichfalls ein treuer Berater für alle, die sich mit der Verarbeitung von Milch befassen. Das Buch kann bei seinem geringen Preis durchaus empfohlen werden und gehört vor allem in die Hand einer jeden deutschen Landfrau.

Dipl.-Vdm. W.